Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 26. Sonntag den 31. Januar 1897. **XV. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

In politischen Kreisen wird der Empfang des früheren Ministers von Köller vom Kaiser auf die Absicht des Monarchen zurückgeführt, dem seiner Zeit zu Unrecht verdächtigten Minister Genugthuung widerfahren zu lassen. Vor dem Empfang beim Kaiser soll Herr von Köller in der Tausch'schen Affaire vom Untersuchungsrichter vernommen worden sein. Ein Berliner Korrespondent der „Danz. Ztg." will erfahren, daß Herrn von Köllers Empfang beim Kaiser mit der Uebernahme des Obepräsidiums von Schleswig-Holstein durch Herrn von Köller zusammenhängt.

Die niederländische erste Kammer nahm am Donnerstag mit 25 gegen 16 Stimmen das neue Zuckersteuer-Gesetz an, welches ein Niederlagen-System einführt und den Fabrikanten von Rübenzucker Ausfuhrvergütungen bewilligt. Die Ausfuhrvergütungen sollen für 1897/98 $2^1/_2$ Millionen Gulden betragen und innerhalb 8 Jahre auf 1700000 Gulden herabgehen.

In Paris wird Graf Murawiew hoch gefeiert. Nach seiner Ankunft am Donnerstag früh überbrachte ihm im Auftrage des Präsidenten Faure der General Tournier das Großkreuz der Ehrenlegion. Sodann gab Präsident Faure ein Diner, an welchem sämmtliche Minister, die Präsidenten des Senats und der Kammer Loubet und Brisson, die Generale Saussier und Boisdeffre, der Admiral Gervais sowie sämmtliche Mitglieder der russischen Botschaft theilnahmen. Dem Diner folgte ein Empfang. — Wie jetzt verlautet, scheint es endgiltig entschieden zu sein, daß Graf Murawiew diesmal nicht Wien besucht. Schon von vornherein war eine Rundreise nicht beabsichtigt, sondern nur die Besuche in Paris und Berlin in Aussicht genommen. Durch sein Erscheinen in der deutschen Hauptstadt will der Graf die Behauptung entkräften, er sei Deutschland feindlich gesinnt.

Der Mangel an Disziplin scheint in der französischen Armee zu wachsen. Ein Marineoffizier namens Dettelan, welcher wegen Verletzung der Disziplin zur Disposition gestellt worden, hat an den Präsidenten Faure, an den Marineminister und an die Kammer Briefe gerichtet, in welchen er erklärt, er könne sich dem Befehl des Admirals Duperre nicht unterwerfen. Der Admiral sei im Jahre 1870 nach Belgien desertirt, er hingegen hätte im Kriege eine Auszeichnung und seine Beförderung verdient. Die Zeitung nimmt den Offizier gegen seinen Chef in Schutz.

Das Pariser Blatt „Libre parole" weist an der Hand angeblicher amtlicher Dokumente nach, daß bei Anlegung einer Anzahl öffentlicher Plätze und Straßen mit Asphalt die Stadt Paris um 5265000 Frks. bestohlen worden sei. Die Untersuchung dieser Angelegenheit dauert fort.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

26. Sitzung am 29. Januar 1897. 11 Uhr.

Am Bundesrathstisch: Minister v. d. Recke und Frhr. v. Hammerstein-Loxten.

Das Haus verhandelte heute über die Interpellation der Abgg. v. Czarlinski und Gen., betreffend die Auflösung von verschiedenen Versammlungen in Westpreußen wegen Anwendung der polnischen Sprache in denselben. Die Interpellation schließt mit der Anfrage: „1. Sind der königlichen Staatsregierung diese Vorfälle bekannt, und bejahenden Falles, welche Schritte hat dieselbe zur Verhütung solcher Verletzungen verfassungsmäßiger Rechte gethan? 2. Ist die königliche Staatsregierung bereit, Anordnungen zu treffen, um der Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse vorzubeugen?"

Abg. v. Czarlinski (Pole) weist bei der Begründung der Interpellation darauf hin, daß das Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts vom Jahre 1877 keinen Zweifel über die Zulässigkeit fremdsprachlicher Versammlungen lasse. Das Vereins- und Versammlungsrecht sei verfassungsmäßig gewährleistet und stehe damit über dem Ueberwachungsrecht der Regierung; diese müsse dafür sorgen, daß ihre Beamten die betreffende Sprache verständen. Die Polen suchten ihre nationalen Interessen nur im Einklang mit dem Interesse des preußischen Staates zu fördern und blieben dabei auf dem Boden der Verfassung und des allgemeinen Rechts; mit der sogenannten großpolnischen Agitation habe die Sache nichts zu thun.

Der Minister des Innern Frhr. v. d. Recke hat die Empfindung, daß nach der ausführlichen Besprechung der Interpellation Stephan die heutige Interpellation hätte gespart werden können, zumal die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in jenen Fällen noch ausstehe. Ueber die hier angeführten fünf Fälle liegen die Berichte noch nicht vollständig vor; doch sei richtig, daß in allen Fällen der überwachende Beamte des Polnischen nicht mächtig und eine geeignete sprachkundige Person nicht verfügbar gewesen. Die polnischen Vereine, die seit der sog. Pelpliner Konferenz von 1894 wie Pilze aus der Erde geschossen seien, trieben Agitation, und deshalb sei ihre Ueberwachung geboten. Dabei handle es sich nicht um die katholische Religion und die polnische Sprache, sondern um eine Polizeifrage; ein Grund zur Auflösung sei vorhanden, sobald das Ueberwachungsrecht infolge des Gebrauchs einer fremden Sprache nicht durchzuführen sei. Die Regierung hoffe, daß das Oberverwaltungsgericht dieser Auffassung beitrete; sollte dies nicht der Fall sein, so werde sie den Weg der Gesetzgebung beschreiten. Sollte es sich herausstellen, daß in den betreffenden Gemeinden überwiegend polnisch gesprochen werde, so würden allerdings des Polnischen mächtige Beamte anzustellen sein; das Ergebniß der Untersuchung in dieser Hinsicht müsse abgewartet werden. Diktatorische Maßregeln lägen der Regierung vollkommen fern; ihre Maßregeln seien aus dem Erkenntniß der wachsenden Gefahr hervorgegangen, die sich durch die zunehmende polnische Agitation kundgebe. Die Staatsregierung glaube ihrer Pflicht zu fehlen, wenn sie dort nicht ständig auf Posten stehe.

Abg. Koeren (Ctr.) hält das Vorgehen der Regierung für verfassungswidrig. Sie müsse polnisch sprechende Beamte anstellen, nicht bloß um Versammlungen zu überwachen, sondern überhaupt im Interesse des Verkehrs mit der polnischen Bevölkerung. Die Verfassungsverletzung, die in der Auflösung dieser Versammlungen liege, beeinträchtige die Rechte aller Staatsbürger und die gesunde Entwickelung des politischen Lebens.

Abg. Gerlich (freikons.) weist darauf hin, daß der polnische Adel und Klerus, wie die polnische Presse Unzufriedenheit unter das polnische Volk säe, das unterm preußischen Szepter sehr zufrieden sei. Einer solchen Vorbereitung zur Revolution müsse die Regierung mit fester Hand entgegentreten.

Abg. Mizerski (Pole) bestreitet, daß die vom Vorredner angeführten Fälle richtig seien. Gegenüber der Beugung des Rechts, die sich die Polen gefallen lassen müßten, sei erklärlich, daß ihre Verbitterung wachse.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.) führt aus, daß, auch wenn die juristische Entscheidung im Sinne der Regierung ausfalle doch der Zustand unklar bleibe. Seine Freunde wünschten, die Entscheidung möge so fallen, daß in politischen Versammlungen nur deutsch gesprochen werde dürfte, und bedauerten, daß das Centrum in dieser nationalen Frage abweichender Meinung sei. Die Regierung möge, wie auch die Entscheidung des Oberwaltungsgerichts ausfalle, mit einer Gesetzesvorlage an den Landtag kommen.

Abg. Porsch (Ctr.) verweist darauf, daß der Erzbischof von Posen und Gnesen noch neulich an ihre Pflichten an Orten mit sprachlich gemischter Bevölkerung erinnert habe. Der Zwang, in Versammlungen nur deutsch zu sprechen, werde der Agitation nur Vorschub leisten.

Abg. Sattler (natlib.) stellt die Frage in den Vordergrund, wie deutscher Boden deutsch zu erhalten und die Polen zu assimiliren seien. Der Erlaß des Erzbischofs v. Stablewski sei der beste Beweis, wie weit die Agitation der polnischen Geistlichen schon gegangen. Seine Freunde würden die Regierung in der Abwehr der polnischen Aspirationen energisch unterstützen.

Abg. Rickert (freis. Ver.) vermißt, daß staatsgefährliche Agitationen nachgewiesen worden seien, auf die sich das Versammlungsverbot stützen könne. Mit der jetzigen Rechtsunklarheit werde dem Deutschthum kein Dienst geleistet.

Minister des Innern Frhr. von der Recke erwidert, daß es doch offene Thüren einrennen hieße, wolle man noch Nachweise für die polnische Agitation in Westpreußen einbringen. Die Grundsätze, nach denen verfahren werden solle, bis das Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts gefallen sei, habe er bereits dargelegt; von Unklarheit könne also keine Rede sein. Der Minister weist den Vorwurf des Abg. Mizerski, daß die Regierung Rechtsbeugungen begehe, energisch zurück; es handle sich nur um verschiedene Auslegung des Rechts. Der Nachweis, daß die Polen nicht die Unterdrückten, sondern daß sie die Provokanten seien, würde zu weit führen. Die Diskussion wird geschlossen, und damit ist die Interpellation erledigt.

Es folgt die Berathung des Antrages Ring, wonach 1. das über See- und Landquarantänen eingehende ausländische Vieh einer vierwöchigen Quarantänezeit und einer Tuberkulinprobe unterworfen; 2. die Einfuhr russischen Geflügels und russischer Schweine untersagt; 3. laut Artikel 6 der Viehseuchenkonvention mit Oesterreich-Ungarn sofort zeitweise Sperre gegen die Rindvieheinfuhr aus Oesterreich-Ungarn angeordnet werden soll.

Abg. Ring (kons.) befürwortet den Antrag damit, daß im Reichstage einstimmig eine Grenzsperre gegen die Verseuchung als nothwendig bezeichnet worden sei, andererseits habe der Landwirthschaftsminister selbst erklärt, daß Deutschland seinen Viehbedarf selbst decken könne. Der Antrag trage die Unterschriften fast sämmtlicher Mitglieder, und es handle sich um Abwendung eines nationalen Unglücks. Der Redner bringt Material bei, das über die Verhältnisse an der dänischen, wie an der russischen und österreichischen Grenze gesammelt worden, und behauptet, es liege lediglich an der Ausübung der gesammten Veterinärpolizei, daß die Seuchen so überhand genommen hätten. Als Zwischeninstanz zwischen dem Thierarzt im Lande und der Zentralinstanz müßten Seucheninspektoren eingesetzt werden.

Der Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein erklärt die Behauptungen des Vorredners theils für unerwiesen, theils für übertrieben; man dürfe sich auf die Zuverlässigkeit der beamteten Thierärzte verlassen. Die Veterinärpolizei müsse im Rahmen der Handelsverträge und der Viehkonventionen gehandhabt werden. Die Staatsregierung habe keinen Anlaß, die 10tägige Quarantänezeitzeit zu verlängern; die Tuberkulin-

Die Veilchendame.

Roman von Carl Görlitz.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Der Gedanke an Kurt verjagte den letzten Rest von Gewissensbissen bei dem Assessor; schnell trat er bei der Gräfin ein.

Wie immer, von Schönheit und Liebreiz strahlend, kam ihm die Gräfin entgegen.

Sie hielt ihr Veilchenbouquet in der Hand, mit dem sie tändelnd spielte. Der Assessor war so überrascht, Kurt nicht mehr anzutreffen, daß er darüber fast seine Bewunderung für die Gräfin vergaß.

„Kurt ist schon fort," fragte er nach der diesbezüglichen Mittheilung der Dame auf das Höchste überrascht, „und ohne mich von seinem Fortgange zu benachrichtigen? Das ist ja noch niemals geschehen. Hat er denn nicht hinterlassen, wo ich ihn treffen werde?"

Die Gräfin zuckte leicht die Achseln, als ob sie diese sich überstürzenden Fragen des Assessors, an sie gerichtet, etwas befremdlich fände.

„Vermuthlich," sagte die Gräfin, „ist Herr von Below nach Hause gegangen, um seine Abreise vorzubereiten!"

Diese Eröffnung war für den Assessor sehr überraschend.

„Kurt — abreisen?"

„Ja!"

„Aber wann?"

„Wie ich vermuthe, noch diesen Abend!"

Der Assessor sah nach der Uhr.

„Verzeihen Sie, gnädigste Gräfin," sagte er, „wenn ich Sie bitte, mich zu beurlauben. Die Nachricht von der Abreise meines Freundes trifft mich so unvorbereitet und setzt mich in solches Erstaunen, daß ich mich unverzüglich in seine Wohnung begeben möchte, um ihn noch einmal zu sprechen!"

Die Gräfin neigte anmuthig das Haupt und reichte dem Assessor die Hand zum Kuß. Sie war ihm gegenüber vollständig Weltdame, nichts von dem Gefühl, welches sie Kurt gezeigt, noch weniger von der Verwirrung und Unsicherheit, welche sie gegen Ortmann bewiesen hatte.

Der Assessor wollte ihr die Hand küssen, als er plötzlich erbebte; ihre schlanken Finger legten sich fester um die seinigen, als ob sie ihn halten wollte. Die sanfte Wärme ihrer sammetweichen Hand durchströmte ihn mit Wonneschauern; er glaubte zu träumen, er wagte, um diesen halben Traum nicht zu verscheuchen, ihre Hand jetzt nicht an seine Lippen zu ziehen.

Er sah sie forschend an; sie verstand diese mit den Augen gesprochene stumme Frage und neigte anmuthig das Haupt, als wollte sie sagen: „Ja, ich habe noch etwas auf dem Herzen, verlaß' mich noch nicht!"

Der Assessor erglühte immer mehr.

„Wenn ich Sie, ehe sie gehen," sprach sie etwas verlegen, „um eine kurze Belehrung bitten dürfte —"

Er drückte ihr die Hand, welche sie ihm jetzt entzog.

„Meine Zeit gehört Ihnen, Gräfin!"

Sie blickte zu Boden, als ob sie sich scheue, ihre Gedanken zu verrathen. Nach einer kleinen Pause fragte sie dann: „Welche Strafe steht auf Betrug, wenn er unter erschwerenden Umständen begangen worden ist?"

Der Assessor konnte ein Lächeln nicht unterdrücken; er war überzeugt, daß die Gräfin etwas anderes hatte sagen wollen und sich im letzten Augenblicke hinter einer Frage verschanzte, die dem Juristen galt, nur, um ihm als Mann nicht zu günstige Aussichten zu machen.

In dieser Selbsttäuschung lächelte er so schalkhaft, daß eine Vertraulichkeit hindurchblickte.

„Gräfin, Sie spielen falsch!"

Die Dame trat sichtlich erschreckt von ihm zurück. Ein jähes Erröthen flog über ihr Gesicht.

„Ich? Falsch?" Schnell gefaßt, als wolle sie seinem Gedankengange eine andere Richtung geben, setzte sie hinzu: „Nein, nur unbescheiden, indem ich eine Frage that, die eine lange juristische Auseinandersetzung nach sich ziehen könnte, und Sie wollen Ihrem Freunde vor seiner Abreise Gesellschaft leisten. Suchen Sie ihn ungesäumt auf; mich belehren Sie morgen in juristischen Dingen ausführlicher!"

„Auf morgen," dachte der Assessor in fortwährender Verblendung, „wie fein!" Er empfahl sich mit geheimem Jubel im Herzen. Der Grund von Kurts Abreise war ihm keinen Augenblick zweifelhaft; nach seiner Ueberzeugung hatte jener der Gräfin seine Liebe gestanden und war abgewiesen worden, und daher dann seine schnelle Entfernung aus dem Hause, seine plötzliche Abreise aus der Stadt. Der Assessor mußte Zeuge dieser Abreise sein, damit war das letzte Hinderniß fortgeräumt, und er behauptete den Platz bei der Gräfin allein. —

Die letztere verlangte heute sehr früh ihren Thee, welcher ihr von Frau Lessing servirt wurde. Dann wünschte die Gräfin, die von einer heftigen Migräne befallen war, sich zur Ruhe zu legen.

Frau Lessing bot ihrer Mietherin noch verschiedene Hausmittel gegen nervösen Kopfschmerz an, welche aber von letzterer dankend abgelehnt wurden. Sie meinte, daß Ruhe und Schlaf für sie die besten Heilmittel sein würden. Frau Lessing zündete noch dienstfertig die Nachtlampe im Schlafzimmer der Gräfin an, löschte die Kerzen auf den Armleuchtern im Salon und wünschte der Dame dann eine gute Nacht.

Als Frau Lessing über den Korridor in ihre Wohnung zurückging, hörte sie noch, wie die Gräfin die Thüre ihres Salons von innen abschloß.

Nachdem Frau Lessing schon längere Zeit in ihrer Stube war, schlug die auf einer Konsole stehende Wanduhr Zehn.

„Die Gräfin," sagte Frau Lessing zu ihrer Tochter, „hat sich heute sehr früh zur Ruhe begeben, sie ist leidend!"

Helene, welche im Schatten an dem Fenster saß, antwortete nicht.

Frau Lessing sah von ihrem Sophaplatz, wo sie beim Scheine einer Lampe die Abendzeitung las, nach ihrer Tochter hinüber.

„Du bist auch wohl unpäßlich?" fragte sie besorgt, „da Du Dich so in das Dunkel zurückgezogen hast? Das ist doch sonst nicht Deine Art!"

„Mir fehlt nichts," versetzte Helene ruhig, „ich bin nur müde; es mag im Frühjahr liegen!"

Frau Lessing nickte bedächtig.

„Der Flieder blüht," sagte sie, „zur Zeit der Fliederblüte leiden viele Menschen an Schlafsucht. Wir wollen auch bald zur Ruhe gehen, ich will nur noch diesen einen Zeitungsartikel lesen. Es ist eine polizeiliche Be-

probe sei, wie schon im Reichstage mitgetheilt, bereits theilweise eingeführt. Bei der Geflügeleinfuhr komme nicht nur Rußland, sondern auch Oesterreich und Holland in Betracht. Eine vollständige Sperre der österreichischen Grenze sei nicht statthaft.

Abg. Kanitz (kons.) befürwortet den Antrag, der nur dieselben Zwecke verfolge, die der Minister in der Frage der Grenzsperre im Auge habe. Gegenüber den weitgehenden Sperrmaßregeln anderer Länder sei es an Deuschland, Repressalien zu üben.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutscher Reichstag.

164. Sitzung am 29. Januar. 1 Uhr.

Die zweite Berathung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung, Titel Gehalt des Staatssekretärs, wird fortgesetzt.

Abg. Hasse (natlib.) bedauert, daß sich der Staatssekretär so ablehnend gegen viele Wünsche verhalte, und befürwortet leichte Sommerkleidung und bessere Wohnungsverhältnisse für die Postunterbeamten. Der Fall Bashford sei auch noch nicht völlig aufgeklärt. Bezüglich des Gewichts der einfachen Briefe befürwortet er eine Erhöhung statt auf zwanzig etwa auf 17 Gramm und tritt sodann für Erweiterung des Fernsprechnetzes und Ermäßigung der Fernsprechgebühren, sowie für deutsche überseeische Kabel ein.

Abg. Pauli (Reichsp.) tritt für Ermäßigung der Taxe für Arzneimittelbeförderung ein.

Abg. v. Leipziger (kons.) spricht sich aus finanziellen Gründen gegen die Erhöhung des einfachen Briefgewichts aus.

Abg. Bebel (sozd.) bringt Klagen vor wegen mangelnder Sonntagsruhe der Postunterbeamten und bemängelt die ungleichmäßige Behandlung verschiedener Gesellschaftskreise bei der Benutzung des Telephons. Aus Anlaß eines Spezialfalles beschwert er sich über die Zensur bei Beförderung von Telegrammen. Redner weist sodann auf die billigeren Portosätze in verschiedenen anderen Staaten hin und befürwortet Reformen im gleichen Sinne.

Geheimer Postrath Scheffler weist die vom Vorredner aus einem Spezialfall gezogenen Schlüsse bezüglich der Begünstigung gewisser Kreise im Fernsprechverkehr als völlig unbegründet zurück und erklärt sodann, daß die Beamten zur Prüfung der Telegramme verpflichtet seien.

Abg. Dr. Förster (deutschsoz. Refp.) bemängelt die ungleichmäßigen Urlaubsverhältnisse der Postbeamten, tadelt den fiskalischen Standpunkt der Postverwaltung und tritt für verschiedene Beamtenklassen ein.

Verschiedene Ausführungen des Redners bezüglich der Stellung der Militäranwärter in der Postverwaltung werden vom Unterstaatssekretär Fischer als unzutreffend zurückgewiesen.

Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) bekämpft die finanziellen Bedenken gegen die Heraufsetzung der Gewichtsgrenze für Briefe und gegen Herabsetzung der Fernsprechgebühr.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf Posadowsky tritt der vom Abg. Förster ausgesprochenen Ansicht entgegen, als habe die Postverwaltung durch das Dienstaltersstufensystem Millionen erspart.

Abg. Dr. Pachnicke (freis. Ver.) tritt für eine Reihe von Reformen ein, wünscht aber, daß durch die Sonntagsruhe dem Verkehr nicht Schwierigkeiten gemacht würden, und tritt für Aufhebung des Strafportos und Erhöhung der durch Postanweisung zu versendenden Summe ein.

Abg. Singer (sozd.) tritt dem Vorredner entgegen und befürwortet eine weitere Ausgestaltung der Sonntagsruhe für die Postbeamten. Er verliest sodann eine Verfügung des Staatssekretärs von Stephan, wonach das Verbot der Betheiligung an Petitionen und Agitationen gegen Regierungsvorlagen auch für die Postbeamten gelten soll, und bekämpft dies Verbot, das den Beamten ihre staatsbürgerlichen Rechte entziehe.

Weitere Angriffe werden vom Unterstaatssekretär Fischer zurückgewiesen. Das Aktenstück könne nur durch groben Vertrauensbruch in die Hände des Vorredners gelangt sein, er lehne daher jedes Eingehen darauf ab.

Abg. Beckh (freis. Volksp.) befürwortet Reformen in der Postverwaltung und sieht das fiskalische Interesse als den Hemmschuh an.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar 1897.

— Seine Majestät der Kaiser ist um 2½ Uhr nachmittags nach Kiel abgereist. Vormittags hatte der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in dessen Amtswohnung entgegengeommen.

— Die Kaiserin Friedrich ist heute Mittag nach England abgereist.

— Prinz Heinrich ist gestern wieder nach Kiel zurückgekehrt.

— Zum stellvertretenden Leibarzt des Kaisers ist Dr. med. Friedrich Wilhelm Ilberg ernannt worden. Dr. Ilberg ist 1858 zu Krossen a. d. Oder geboren, wo sein Vater Kreisgerichtsrath war.

— Dem Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege Grafen Friedrich Solms-Baruth ist das Prädikat Exzellenz, dem Professor Schmoller-Berlin die große goldene Medaille für Wissenschaft verliehen.

— Gestern hat sich hier ein deutscher Sportverein gebildet; an der Spitze des Unternehmens stehen Herzog Ernst Günther von Holstein, der Schwager des Kaisers, und Prinz Aribert von Anhalt.

— Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Zu Ehren des russischen Ministers des Auswärtigen Grafen Murawiew findet beim Reichskanzler am Sonntag Abend ein größeres Diner statt, wozu zahlreiche Einladungen ergangen sind.

— Finanzminister Dr. v. Miquel hat zu einem Festessen zahlreiche Einladungen, auch an Mitglieder des Parlaments ergehen lassen.

— Im Abgeordnetenhause sind die Geschäftsdispositionen für die nächste Zeit derart in Aussicht genommen, daß am Sonnabend die Plenarsitzung ausfällt, um der Budgetkommission Platz zu machen, auch in dem Falle, daß die heutige Tagesordnung nicht erledigt werden sollte, wie zu erwarten ist. Der Rest der heutigen Tagesordnung würde alsdann am Montag (1. Februar) zur Berathung gestellt werden. Am Dienstag (2. Februar) muß wegen des katholischen Feiertages wiederum die Plenarsitzung ausgesetzt werden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Darstellung der neuesten Aenderungen der juristischen Prüfungs- und Studienordnung.

— Gemäß dem deutsch-russischen Zollabkommen wird in Petersburg auch eine zollfreie Zulassung bezieh. Zollherabsetzung landwirthschaftlicher Maschinen vorbereitet. Ueber die deutschseitigen Zugeständnisse ist noch nichts bekannt.

— Gegen deutsche Eisenbahnverwaltungen sind beim Reichseisenbahnamte im Jahre 1896 im ganzen 61 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen; davon beziehen sich 22 auf die Verkehrsordnung, 21 auf die Tarife, 8 auf den Fahrbetrieb und 10 auf andere Gegenstände. Das Reichseisenbahnamt hat von diesen Beschwerden für begründet erachtet 6, als unbegründet abgelehnt 15, auf den Rechtsweg verwiesen 1. In 5 Fällen war die Zuständigkeit des Reiches nicht begründet, in 2 Fällen sind die angeordneten Erhebungen noch nicht abgeschlossen. Die übrigen 32 Beschwerden wurden an die zunächst zuständigen Landesaufsichtsbehörden oder an die Eisenbahnverwaltungen zur Erledigung abgegeben. Betroffen von Beschwerden sind überhaupt 25 Eisenbahnverwaltungen.

— Der bekannte Kolonialpolitiker Dr. Schröder-Pogelow stand heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts I unter der Anklage, den Ministerialdirektor Dr. Kayser durch einen Brief an den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe mittelst wissentlich falscher Angaben beleidigt zu haben. Dr. Schröder hatte in dem unter Anklage gestellten Schriftstücke erklärt, daß Dr. Kayser ihn auf unwahrem und ungesetzlichem Wege aus dem Kolonialrath entfernt habe. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten den Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zu und sprach ihn frei.

— Die von Leckert eingelegte Revision ist zurückgezogen worden, da nach Veröffentlichung der Urtheilsbegründung das Urtheil gegen Leckert mit dem Rechtsmittel der Revision nicht anwendbar erscheint. Es soll versucht werden, im Gnadenwege eine Herabminderung der Strafe zu erzielen.

Wilhelmshafen, 29. Januar. Die Anlagen der großen Kohlenstationen an den Mündungen des Kaiser Wilhelm-Kanals in Holtenau und Brunsbüttel sind fertiggestellt; es ist ein Lagerbestand von mehreren tausend Tons Kohlen vorhanden.

Bonn, 28. Januar. Rektor und Senat der hiesigen Universität haben eine Petition gegen eine Aenderung des Besoldungswesens der Universitäts-Professoren an das Abgeordnetenhaus gerichtet. Die Petition befürchtet von den Bestimmungen der Vorlage eine Beeinträchtigung der akademischen Lehrfreiheit.

Offenbach a. M., 29. Januar. Im Anschluß an den Landesverband landwirthschaftlicher Genossenschaften ist gestern die erste große Kornhausgenossenschaft für das Königreich Sachsen mit dem Sitze in Löbau gegründet worden. 82 Mitglieder sind sofort beigetreten.

Mainz, 28. Januar. Der Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika Perry Bartholow wurde heute wegen schwerer Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte drei Wochen Gefängniß beantragt. Der vom Angeklagten vorgebrachte Einwand der Nichtzuständigkeit des Gerichts wurde vom Gerichtshof abgelehnt.

Karlsruhe, 28. Januar. Bei der Reichstagsersatzwahl in Donau-Eschingen wurden der „Badischen Landesztg.“ zufolge für Merz (natl.) 8666, für Schüler (Zentr.) 8063 und für Krohn (Sozdem.) 1105 Stimmen abgegeben. Somit erfolgt Stichwahl zwischen Merz und Schüler.

Der Ausstand der Hafenarbeiter.

Hamburg, 29. Januar. Gestern lagen im Hafen 175 Schiffe; auf 138 von ihnen wurde gearbeitet. Die Hafenarbeit wird durch Frost und Eis sehr erschwert.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 29. Januar. (Verschiedenes.) Der Magistrat und die Gasbaukommission hielten heute im Beisein des Vertreters des Unternehmers Klönne-Dortmund eine Zusammenkunft an Ort und Stelle ab, in welcher die Absteckung der Baustellen der einzelnen Gebäude der Gasanstalt erfolgte. — Der Gewerkverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter Ortsverein Culmsee hält am Sonntag den 31. d. M. in der Villa nova eine Sitzung ab. — Der Arbeiter Franzkiewicz von hier, welcher sich beim hiesigen Gericht in Untersuchungshaft befand, ist heute durch den Stadtwachtmeister Ortmann nach Thorn transportirt und dortselbst bei der Staatsanwaltschaft abgeliefert worden. F. hat hier seinem Onkel, dem Ackerbürger Garski 1800 Mk. baares Geld entwendet und wird er sich deshalb am 6. Februar cr. vor der Strafkammer in Thorn zu verantworten haben.

(;) **Gollub**, 29. Januar. (Verschiedenes.) Herr Gutsbesitzer Müller aus Skemsk hat sein am Markt gelegenes Wohnhaus für den Preis von 15 000 Mk. an den Bäckermeister Herrn Stiller von hier verkauft. — In Szychowo wurden bei der Treibjagd des Herrn Gutsbesitzer Heyne 167 Hasen geschossen. Jagdkönig wurde Herr Gutsbesitzer Lieberkühn-Schloß Golau mit 17 Hasen. — Herr Gendarm Schlegel von hier, der schon vom 1. Februar die Stelle eines Kreisboten beim Landrathsamte in Naugardt übernehmen sollte, hat auf seine Stelle verzichtet und bleibt demnach hier.

Briesen, 29. Januar. (Feuer.) In der Nacht vom 27. zum 28. d. Mts. brach in einem unterhalb der Bühne des Betlejewski'schen Saales gelegenen Raume Feuer aus, welches sich mit solcher Schnelligkeit verbreitete, daß die zur Feier von Kaisersgeburtstag versammelten Personen nur mit Mühe und zum Theil unter Zurücklassung ihrer Garderobe das Freie zu gewinnen vermochten. Nur der Ruhe und Besonnenheit, mit welcher die Entleerung des Saales unter der Leitung einiger Mitglieder des Vorstandes des Kriegervereins sich vollzog, ist es zu danken, daß nicht der geringste Unfall vorgekommen ist. Das Hotel ist bis auf die Umfassungsmauern vollständig ausgebrannt. Einige Mauern, welche dem Einsturze drohen, sollen umgerissen werden. Leider sind auch mehrere Vereine, namentlich der Kriegerverein durch Verlust der Kaiserbüsten, Bilder, Theatergarderobe, Spinde 2c., welche in dem Saale aufbewahrt wurden, empfindlich geschädigt worden.

Aus der Culmer Stadtniederung, 28. Januar. (Verwerthung der Produkte der Weidenkulturen.) Die Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen trägt sich mit dem Projekt, zur besseren Verwerthung der Produkte der Weidenkulturen eine Genossenschaft in's Leben zu rufen. Zeichnungen von Beiträgen zum Genossenschaftsunternehmungen sind schon auch hier erfolgt.

Aus dem Kreise Culm, 28. Januar. (Parzellirung. Besitzwechsel.) Der Besitzer Grotrian zu Kokotzko hat seine Besitzung von etwa 160 preußischen Morgen bis auf einen Rest von 70 Morgen parzellirt. Der Preis pro Morgen betrug durchschnittlich 300 Mark. — Der Besitzer Gallenkamp zu Althausen hat sein 85 Morgen großes Grundstück gegen eine größere Besitzung bei Tuchel vertauscht.

Dt. Krone, 29. Januar. (Verschneite Bahnstrecke.) Der gestern Abend 7 Uhr abgegangene Eisenbahnzug konnte des Schnees wegen nicht weiter als bis nach Breitenstein kommen und mußte nach Dt. Krone zurückkehren. Erst nach 3 Uhr nachts wurde die Strecke frei und konnte der Zug Breitenstein passiren.

Pr. Stargard, 28. Januar. (Gutsverkauf.) Herr Gutsbesitzer Boccius hat sein Gut Fröde für 165 000 Mark an Herrn Gutsbesitzer Würtz in Hermannshof verkauft. Die Auflassung ist heute erfolgt. Die beiden Güter Fröde und Hermannshof sind Nachbargüter und liegen in unmittelbarer Nähe unserer Stadt.

Lyck, 27. Januar. (Zur Warnung.) Mit dreimonatlicher Gefängnißstrafe muß der Volksschullehrer Podschwat aus Grunan (Kreis Sensburg) eine Unvorsichtigkeit büßen. Die umgebenden Theile seines Roßwerks waren stets unbekleidet,

---

kanntmachung über einen gestern vorgekommenen Einbruch, bei welchem viele Werthsachen und auch eine bedeutende Summe baaren Geldes geraubt worden sind. Tausend Mark Belohnung sind theils vom Polizeipräsidium, theils von dem Bestohlenen für die Entdeckung der Thäter und Wiederherbeischaffung des geraubten Gutes ausgesetzt worden!“ Dabei rückte Frau Lessing ihre etwas verschobene Brille wieder zurecht und heftete ihre Blicke mit großem Interesse abermals auf die Zeitung.

Helene war durchaus nicht müde, sie scheute sich nur, in den Bereich des Lampenlichtes zu kommen, damit ihre Mutter das Fehlen des Verlobungsringes an ihrem Finger nicht bemerken sollte. Sie hatte ihr noch nicht mitgetheilt, daß sie dem Assessor Simmern den Ring und damit auch sein Wort zurückgegeben hatte.

Der armen Helene war ihr Entsagungsschmerz zu heilig; selbst ihre Mutter sollte nicht erfahren, wie sehr sie litt. Es ist eine Eigenthümlichkeit sanfter, schüchterner Naturen, daß sie, sobald sie einmal von einem jähen und harten Schicksalsschlage getroffen werden, diesen ruhiger und ergebungsvoller hinnehmen als stärkere Naturen; denn es ist eine alte Wahrheit, daß die Gewohnheit jedes Leiden, sogar das Elend erträglich macht. Aber selbst den passivsten Naturen, zu welchen Helene gehörte, ist in der Fähigkeit zu leiden, eine Grenze gesetzt; ist diese erreicht, dann sind sie in höchster Spannung ihrer Seelenkräfte oft zu einer ganz unerwarteten und unerhörten That fähig.

Auf diesem Standpunkte war Helene angekommen. Ihre Ruhe, ihre Schweigsamkeit der Mutter gegenüber, jetzt, wo sie alles verloren hatte, waren unnatürliche und beunruhigende Zeichen, welche eine durch Verzweiflung herbeigeführte Katastrophe erwarten ließen.

Frau Lessing hatte inzwischen unter fortwährendem Kopfschütteln und wachsender Erregung ihre Zeitungslektüre beendet.

(Fortsetzung folgt.)

Mailänder Brief.

II.

(Nachdruck verboten.)

Für diejenigen unserer Landsleute, die sich über den Steuerdruck in Deutschland beschweren, dürften die italienischen Steuerverhältnisse von Interesse sein. Sie werden dann sehen, wie viel besser sie es haben, als unsere südeuropäischen Bundesgenossen. In Italien und in Mailand ganz besonders giebt es nämlich kaum einen Gegenstand, der nicht kolossal besteuert ist. Man bezahlt für das Liter Petroleum 75 Centimes, für das Kilogramm Salz 40 Centimes. Jede Schachtel Streichhölzer ist mit 3 Centimes besteuert. In der Art geht es weiter. Jede quittirte Rechnung muß mit einer 5 Centimes-Marke beklebt werden, desgleichen jede Annonce im Pferdebahnwagen oder Schaufenster. Sogar die Zettel, welche besagen, daß ein Zimmer zu vermiethen ist, oder die Preisnotirungen im Laden unterliegen der Steuer. Dafür kennt man allerdings keine Kommunalsteuern. Es wird alles auf indirektem Wege gemacht. Um Mailand zieht sich ein Gürtel, den man unbehelligt kaum passiren kann. Als wir unseren Einzug hielten, wurde jedes Fältchen unserer Reisetasche aufs genaueste untersucht. Daß unser Begleiter 200 deutsche Zigarren in seinen Taschen trug, entging allerdings den Nachforschungen und war Privatsache. Ja, das Rauchen! Wehe dem, der guten Tabak liebt, in Italien! Entweder muß er „Regie“ rauchen, und dann gewöhnt er sich das Rauchen ab oder wird krank. Oder aber er raucht guten Tabak weiter, und dann kommt er schnell zu finanziellem Ruin, denn der Zoll auf ausländische Rauchwaaren ist ungeheuer.

Da sind wir Deutschen doch bessere Menschen. Das wahre Abruzzenthum fängt aber in Gerichtssachen an. Wir hatten Gelegenheit, die Uebernahme eines Geschäftes zu verfolgen. Es war kein Kaufvertrag, sondern es handelte sich nur darum, die Prokura für die Erben eines Geschäftes zu erhalten. Bei uns sagt man sprichwörtlich: „Jemand von Pontius zu Pilatus schicken“. Hier heißt es von der Petura zum Tribunale. Dabei sind die Advokaten vielfach Gauner, die absichtlich Schwierigkeiten bereiten und ihr eigenes Interesse, aber nicht das ihrer Klienten wahrnehmen. Wer sich dagegen schützen will, muß sich schon an einen notario wenden. Diese Herren machen zwar Rechnungen à la Friedmann, aber sie vertreten wenigstens ihre Klienten ernsthaft.

Unter solchen Umständen halten auch die Deutschen am Vaterlande fest. Die deutsche Kolonie in Mailand unterhält rege Beziehungen unter sich und mit der alten Heimat. Während z. B. in den Vereinigten Staaten die Deutschen recht schnell anglisiren, bleiben sie hier 30 Jahre lang deutsche Bürger, und die Söhne dienen ebenfalls in Deutschland. Würde es doch viele Schwierigkeiten machen, später wieder als Italiener nach Deutschland zurückzukehren. Zeigt so Italien recht starke Schattenseiten, so macht sich andererseits eine gewisse Freiheit und Beweglichkeit geltend, welche man bei uns kaum kennt.

Als am ersten Tage des Jahres eine unvorhergesehene Menschenmenge zum Cimitero di Musocco, dem Mailänder Friedhof, hinauswallte, wurde die elektrische Bahn dem Andrang in glänzender Weise gerecht. In Abständen von wenigen Metern folgten sich die Motorwagen. Der Fahrdraht war überlastet. Trotzdem wurde der Andrang ohne Unfall bewältigt. In Deutschland hätte man es kaum gewagt, ein solches Experiment zu machen.

Traurig sind die italienischen Geldverhältnisse. Silber und Gold sind verschwunden. Es kursiren nur Kupfermünzen von unheimlicher Größe, Nickelstücke und Papier. Die „stracci“, die „Lappen“, gehen bis zu einem Lire herunter. So hat man stets das ganze Portemonnaie voll Papier und in der Hosentasche ein bedeutendes Kupfer-Bergwerk. Interessant ist es, die Kupfermünzen näher zu betrachten. Da findet sich neben dem österreichischen Kreuzer der Soldo mit dem Bilde Napoleons des Ersten, weiter Münzen des Kirchenstaates und des zweiten Kaiserreiches, endlich noch die sämmtlichen früheren Kleinstaaten. Als Ausländer beglückte man uns schleunigst mit den zweifelhaftesten Kupferstücken, welche zum großen Theil aus dem Jahre 1777 stammten. Wir haben sie indeß guten Muthes unserer Münzsammlung einverleibt. Als wir aber selbst einmal ein deutsches Zwanzigmarkstück in einem großen Bazar zum Wechseln gaben, fiel der Kassirer vor Staunen beinahe von seinem Sessel. Er hatte, wie es schien in seiner langen Praxis nie ein Goldstück gesehen. D.

und eines Tages im Oktober 1896 wurde ein Mädchen, welches in die Maschine hineingerathen war, tödtlich verletzt und starb alsbald. P. hat ein Gnadengesuch an Se. Majestät eingereicht.

Inowrazlaw, 27. Januar. (Denksäule für den hl. Adalbert.) Die hiesigen Katholiken beabsichtigen, zum 900jährigen Todestage dem hl. Adalbert eine Denksäule zu errichten, zu der bereits an 2000 Mk. gesammelt sind.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Januar 1897.

— (Personalien.) Dem Landgerichtspräsidenten, Geheimen Ober-Justizrath von Kunowski in Danzig ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension ertheilt worden.

Es sind gestorben: der Landgerichtspräsident Goeritz in Graudenz und der Rechtsanwalt Paul Martiny in Danzig.

— (Personalien bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) Der Stationsverwalter Perschau in Mocker hat die Prüfung zum Stationsvorsteher bestanden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrathsamtsverwalter hat Herrn Leo von Dzialowski zu Mirakowo als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Mirakowo bestätigt.

— (Zur Beachtung für unsere ländlichen Leser.) Den mit der Post nach auswärts zur Versendung kommenden Exemplaren der heutigen Nummer der „Thorner Presse“ liegt als Sonderbeilage eine von der königl General-kummission zu Bromberg erlassene Bekanntmachung wegen Anwendung des Gesetzes vom 2. April 1887, betreffend die durch ein Auseinandersetzungsverfahren begründeten gemeinschaftlichen Angelegenheiten, bei, worauf wir unsere ländlichen Leser besonders hinweisen. In der Bekanntmachung wird den ländlichen Besitzern empfohlen, zu ihrem Vortheil von dem genannten Gesetze vermehrten Gebrauch zu machen.

— (Bahnhofsrestaurations-Verpachtung.) Die Bahnhofsrestauration in Ostrometzko soll vom 1. April cr. ab neu verpachtet werden. Termin am 4. Februar vorm. 10 Uhr im gräflichen Rentamt Ostrometzko. Bietungskaution 300 Mk.

— (Westpreußische Handwerkerversammlung.) Der Innungsausschuß zu Danzig hat beschlossen, nach Veröffentlichung des neuen Entwurfes zum Handwerker-Organisationsgesetz eine westpreußische Handwerkerversammlung einzuberufen.

— (Der Bürgerverein) hält am Montag Abend im kleinen Schützenhaussaale die Versammlung behufs definitiver Konstituirung mit Besprechung über die Theaterfrage ab. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, an dem gesunden Fortschritt der Kommune mitzuarbeiten; für diese Aufgabe bedarf er der Unterstützung aller Kreise der Bürgerschaft durch möglichst zahlreichen Beitritt.

— (Die freiwillige Feuerwehr) veranstaltet heute Abend im Nicolai'schen Lokale einen Herrenabend mit humoristischen Vorträgen.

— (Spezialitätentheater Schützenhaus.) Von morgen, Sonntag, ab tritt im Schützenhause das neuengagirte Spezialitäten-Ensemble auf, worauf wir nochmals aufmerksam machen.

— (Am morgigen Sonntag) findet auf der Eisbahn des Grützmühlenteichs wieder großes Nachmittagskonzert statt.

— (Preßprozeß.) In der heutigen Strafkammersitzung wurde wegen Beleidigung des Kriegervereins zu Löbau gegen den Redakteur der „Gazeta Codzienna“ resp. „Torunska“, Herrn Jan Lipinski, verhandelt, nachdem der hierfür wiederholt anberaumte Verhandlungstermin zuletzt wegen Bemängelung der amtlichen Uebersetzung des inkriminirten Artikels in Nr. 194 des bezeichneten Blattes vom 23. August 1896 durch den Angeklagten auf heute vertagt worden war. Die Beweisaufnahme und die Zeugenvernehmung dauerte mehrere Stunden. Um 2 Uhr war die Verhandlung, die gegen ½11 Uhr begann, beendet, worauf das Urtheil verkündet wurde. Darnach erachtete der Gerichtshof die Tendenz des inkriminirten Artikels, der über die Bestrebungen des Kriegervereins zu Löbau abfällig urtheilte und ihnen eine germanisirende Tendenz unterlegte, als beleidigend und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 Mk. event. 20 Tage Gefängniß, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens und sprach den Beleidigten, den Vorstandsmitgliedern des Kriegervereins zu Löbau, die Befugniß zu, das Urtheil auf Kosten des Verurtheilten in der „Gazeta Codzienna“ und in der „Drewenzpost“ einmal bekannt zu machen; auch wurde auf Konfiskation der noch vorhandenen Nummern der „Gazeta Codzienna“ mit dem betr. Artikel, sowie die Vernichtung der Formen und Platten desselben erkannt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte beantragt, von einer Geldstrafe abzusehen und den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten zu verurtheilen.

— (Zum Zwecke der Auseinandersetzung) unter den Miteigenthümern des Grundstücks Mocker 593, Theophil Weynerowski und Julian Gottwald hat gestern der Zwangsverkauf desselben stattgefunden. Das Meistgebot gab Herr Theophil Weynerowski aus Mocker mit 4450 Mk. ab.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird von der königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn der Klavierstimmer Otto Entreß, zuletzt vorübergehend aufhaltsam in Thorn und Cegielnia, Kr. Znin, wegen Unterschlagung.

— (Ueber Belästigungen durch Bettler) wird jetzt wieder vielfach geklagt. Insbesondere werden die Bewohner der Nebenstraßen von den Fechtbrüdern heimgesucht. Das beste Mittel, diese Leute fern zu halten, besteht darin, ihnen jede Gabe zu verweigern. Wenn die Polizei auch noch ein scharfes Auge auf die Fechtbrüder wirft, dann werden sie wohl von selbst verschwinden.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen.

Podgorz, 29. Januar. (Verschiedenes.) In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung waren, wie der „Podg. Anz.“ berichtet, der Vorsitzende, der Kämmerer und drei Verordnete anwesend. In öffentlicher Sitzung wurden 12 Punkte erledigt. 1. Antrag der königlichen Eisenbahndirektion behufs Genehmigung der Ansiedelung auf dem O. Trenkel'schen Grundstücke Nr. 178. Da gesetzliche Einwände nicht erhoben werden können, wird die Erlaubniß zur Ausführung des Planes ertheilt. 2. Zu Kassenrevisoren werden die Herren Sodtke und Postverwalter Eggebrecht gewählt. 3. Die Rechnungen der Handwerksmeister Goldenstern über 27 Mark, Prochnow über 99.70 Mark, Golaszewski über 42,60 Mark, Ullmann über 27,55 Mark und Wykrykowski über 17.50 Mark sind von der Baukommission geprüft und für richtig befunden worden und werden die Beträge zur Auszahlung bewilligt. Ebenso gelangt die Rechnung des Herrn Dr. Horst in Höhe von 18,33 Mark zur Anweisung. 4. Die Kurkosten für die Ortsarme Wittwe Neumann im Betrage von 7 Mark werden bewilligt. 5. Die wiederholt um Unterstützung eingekommene Anna Modniewska erhält eine außerordentliche Beihilfe von 3 Mark. 6. Dem Polizeiwachtmeister Wessalowski werden für Verpflegung des Ortsarmen Ewald pro Tag 50 Pfennig bewilligt. 7. Der Magistrat beantragt Niederschlagung der noch von dem Maurerpolier Hermann Pansegrau zu zahlenden Kommunalsteuern, da die Einziehung des Betrages nicht erfolgen kann. Die Vertretung beschließt dem Antrage gemäß. 8. Der Magistrat theilt mit, daß an Kurkosten für liederliche Personen bis Januar 250 Mark vorschußweise gezahlt worden sind. Die Summe ist aus der Amtskasse zu zahlen, und erfolgt die Vertheilung auf die einzelnen zum Amtsbezirk gehörigen Ortschaften am Schluß des Etatsjahres. 9. Der Nachtwächter und Schuhmacher Dombrowski, welcher im Magistratsgebäude ein Wohnzimmer als Werkstätte benutzen will, soll für den Raum 30 Mark Miethe zahlen. 10. Dem Ganzinvaliden Wilh. Thober werden zu seiner ca. 10 Mark betragenden Rente für die Wintermonate je fünf Mark bewilligt. 11. Der Coppernikusverein zu Thorn theilt dem Magistrat mit, daß sich in den Händen einer Thorner Privatperson ein Privilegium der Stadt Podgorz befindet und dieselbe geneigt ist, das Schriftstück zu verkaufen. Es wird beschlossen, dasselbe anzukaufen und der Betrag dafür bewilligt. 12. Schon war Aussicht vorhanden, daß sich der Prozentsatz an Kommunalsteuern fürs nächste Etatsjahr erniedrigen würde und nun kommt die höchst unerfreuliche Nachricht, daß Podgorz an Kreislasten nicht mehr 1595, sondern 3925,09 Mark zu zahlen hat, somit ist wiederum die Freude zu Wasser geworden. — Zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers fand am Mittwoch Abend hier eine glänzende Illumination statt; nur wenige Fenster blieben dunkel. — Im Gülle'schen Lokale versammelten sich abends die Mitglieder der Liedertafel, um den Geburtstag des Kaisers zu feiern. Der Vorsitzende, Herr Böttchermeister Becker hielt vor Beginn der Feier eine markige Rede, an deren Schluß er ein Hoch auf Se. Majestät ausbrachte. In heiterster Unterhaltung — Einzel- und Chorgesänge und humoristische Vorträge wechselten in bunter Reihe — blieben die Festtheilnehmer noch viele Stunden beisammen. — Eine schnurrige Geschichte, über die viel gelacht worden ist, passirte hier neulich. Vor kurzem trafen sich einige Fleischermeister aus Mocker in Thorn und der eine gab zu erkennen, daß er auf die Suche nach einem ruhigen Pferde sich begeben hatte. Ein hiesiger Fleischermeister, der zufällig hinzukam und das Gespräch mit anhörte, äußerte, daß er in Podgorz bei einem Restaurateur ein Pferd bemerkt hat, welches diese Eigenschaft in hohem Maße besitzt. Auf Wunsch theilte er auch den Namen des Besitzers des Pferdes mit. Kurz darauf fuhren nun ein Fleischermeister und ein Händler aus Mocker bei dem hiesigen Restaurateur M. vor, und verlangten das Roß zu besichtigen. M. war hierzu sofort bereit; er führte die Käufer in den Stall, wo ein hölzernes Pferd, welches Spaßmacher ihm vorher gebracht hatten, angebunden war. Der Handel war sogleich abgeschlossen, man begab sich ins Restaurant und „begoß“ diesen Spaß üblicherweise mit verschiedenen Liqueuren und Bieren. „Wir sind ringefallen, nun sollen noch mehrere hergeschickt werden!“ sprachen die Pferdeverkäufer beim Verlassen des Restaurants.

]:[**Gurske**, 29. Januar. (Der Landwehrverein der Thorner Stadtniederung) feierte am 27. dieses Monats den Geburtstag Seiner Majestät in dem Saale des Kameraden Herrn Sodtke zu Gurske, nachdem vorher eine Schlittenpartie nach Pensau und zurück zum Vereinslokale stattgefunden hatte. Die Vereinsmitglieder waren mit ihren Familien fast vollständig erschienen, und auch mehrere Gäste hatten der freundlichen Einladung Folge gegeben, sodaß der große Saal fast überfüllt war. Nachdem die Kapelle des Herrn Siggel mehrere Konzertstücke vorgetragen, eröffnete die Gesangsabtheilung die eigentliche Feier mit dem vierstimmigen Liede: „Heil dem Kaiser“. Dann hielt der Herr Vorsitzende, Kamerad Krüger, die Festrede, welche mit dem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, Alldeutschlands Hort und Hoffnung, endete. Ein brausendes, dreimaliges Hoch durchhallte die Festräume, dann wurde die Nationalhymne angestimmt. Hierauf trug die Gesangsabtheilung noch folgende vierstimmige Gesänge vor: „An das Vaterland“, „Wir halten fest und treu zusammen“ und „Wie ein stolzer Adler“. Darauf kamen die beiden Einakter „Kaisers Geburtstag“ und „Forsetzung folgt“ zur Aufführung. Wiederholtes Bravoklatschen belohnte die Sänger und Darsteller für ihre Mühen und Opfer. Den Schluß der Feier bildete ein Tanz, welcher bis zur frühen Morgenstunde währte. Eine Sammlung zur Stärkung des Fahnenfonds ergab 75 Mark. Nach allseitiger Versicherung war der Verlauf des Festes ein recht harmonischer, dasselbe wird den Theilnehmern in froher Erinnerung bleiben.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Mannigfaltiges.

(Honigsyrup.) Das Polizeipräsidium zu Berlin theilt mit: Unter dem Namen „Honigsyrup“ gelangt ein aus geringen Mengen von Rohrzuckermelasse und Stärkesyrup bestehendes Gemisch in den Handel. Der Polizeipräsident macht die handeltreibenden Kreise darauf aufmerksam, daß derartige Produkte nur unter Bezeichnungen feilgehalten und verkauft werden dürfen, welche jeden Irrthum über die Herstellungsweise und Zusammensetzung ausschließen. Die Hinzufügung des Wortes „Honig“ bei Bezeichnung derartiger Syrupe ist deshalb unzulässig.

(Für Skatspieler von Interesse) dürfte eine Strafordnung sein, die aus dem Mittelalter stammt und bezeugt, daß auch schon zu jener Zeit die sogenannten „Kibitze“ oder „Wanzen“ eine unangenehme und lästige Menschenplage bildeten. Das Schriftstück lautet: „Newe Strafordnung.“ „Wer denen fleißigen spielern über die Achsel gucket, also daß im eyn heyße angst wurdt, den soll man bald verjagen und heyß in eyn Kibitz oder eyn Wantz. Wer aber die charte von zween oder dreyen spielern beglotzet hat, und kommt im eyn lystleyn, eynem etwas kundzuthun durch Klappern mit den Augen oder Er schwatzet mit dem Maul, den soll man pönitiren um 30 pfennige in gutter Müntz oder einem Krügelein voll mertzbier zu gemeinem Besten, dann verjag in. Wer aber sich bedünket, so voll weysheit zu sein, daß Er den spielern will rat geben oder sagen, es habe eynes nicht recht gespielt, den soll man seyn maul schlagen, auch ime das Käppleyn über die Ohren treyben, denn er ist ein Esel, dann soll man in zerstäupen und wirffe in auf die Gasse.“ — Zwar etwas grob, aber recht deutlich!

(Vernachlässigung.) Vater (auf der Soiree zu seiner Tochter): „Rosa, wo hast Du Deine Brillantringe? Schämst Du Dich nicht, mit so nackten Fingern herumzulaufen?“

Landwirthschaftliches.

(Man dünge reichlich aber richtig!) Der gute Stalldünger ist und bleibt der Hauptdünger. Daß derselbe aber nicht ausreicht, höchste Erträge zu sichern, zeigt Nachstehendes:

Ein Morgen Acker erhält alle vier Jahre eine Stallmistdüngung von 200 Ztr., worin 36 Pfund Phosphorsäure enthalten sind. In einem vierjährigen Turnus aber werden dem Acker entzogen:

1. durch	100 Ztr. Kartoffeln	16 Pfd. Phosphorsäure
2. „	12 „ Roggen u.	
	24 „ Stroh . .	16 „ „
3. „	40 „ Kleeheu .	24 „ „
4. „	15 „ Hafer und	
	22 „ Stroh . .	17 „ „
also Entzug in vier Ernten		73 Pfd. Phosphorsäure.
Zugeführt werden 200 Ztr.		
Stallmist		36 „ „
Es fehlen also		37 Pfd. Phosphorsäure.

Diese müssen in Form von künstlichen Düngern zugeführt werden, und ist dies mit einer Ausgabe von 1 bis 1½ Mark pro Jahr zu beschaffen.

Da wir wissen, daß die Phosphorsäure durch frühere Ernten dem Boden größtentheils entzogen worden ist, so ist es leicht erklärlich, weshalb vielfach die Ernten so gering sind. Um wieder größere Ernten zu erzielen, ist stärkere Phosphorsäuredüngung nöthig; die Aecker sind mit Phosphorsäure anzureichern. Die Richtigkeit dieser Behauptung ergiebt sich daraus, daß überall, wo stärkere Phosphorsäuredüngung seit längerer Zeit ausgeführt, früher also Superphosphat, im letzten Jahrzehnt aber Thomasmehl regelmäßig angewandt worden ist, sich eine Steigerung der Körnererträge von 6—8 Ztr. auf 14—16 Ztr. zeigt. Zudem konnte auch infolge der größeren Futtererträge der Viehstand verbessert und vermehrt werden.

Selbstverständlich wird jeder Landwirth bei der Düngung mit Phosphorsäure auch zu prüfen haben, ob er zugleich mit Kali zu düngen hat; ebenfalls darf bei schlechterem Wachsthum eine Stickstoffdüngung nicht fehlen. Wird aber für volle Bodenkraft gesorgt, so folgen volle Ernten sicher.

Schneeverwehungen.

Aus Dessau wird vom 28. ds. amtlich gemeldet: Infolge Schneeverwehung ist der Zugverkehr auf der Strecke Pretzsch—Torgau bis auf weiteres gestört. Die Beseitigung der Störung ist noch nicht zu übersehen. — Im ganzen Königreich Sachsen liegen kolossale Schneeberge, die durch das mehrtägige Unwetter zusammengeweht sind; dabei stürmt es noch ununterbrochen weiter. Infolge dessen ist die Bahnstrecke Döbeln—Mügeln gesperrt. Verspätungen hat im besonderen der Verkehr auf der Leipziger und Limbacher Strecke zu verzeichnen. — In Thüringen ist infolge der heftigen Schneewehen der Gesammtverkehr auf folgenden Bahnen eingestellt: Ruhla—Wutha, Gotha—Ohrdruf, Gotha — Leinefelde, Ballstädt — Tennstädt, Stransfurt — Sömmerda, Ilmenau — Großbreitenbach, Weimar—Rastenberg und Weimar-Mellingen. Zwischen Gotha und Eisenach blieben am 27. Januar drei Züge im Schnee stecken. Von Mittag an sind die Verspätungen der Züge auf ein geringeres Maß zurückgegangen. Auch die Fahrposten haben, trotzdem die Bahnbrecher tüchtig auf den Chausseen arbeiten, arg unter den Schneewehen zu leiden. Bisher ist noch keine Aussicht auf Aenderung des Wetters vorhanden. — Ferner wird aus Gotha gemeldet: Der seit einigen Tagen in ganz Thüringen außerordentlich stark gefallene Schnee bereitet dem Eisenbahnverkehr große Schwierigkeiten. Alle Züge treffen mit Verspätungen ein. Die Züge der Hauptstrecke verkehren meist mit zwei Maschinen und mit Schneepflug. An der Freilegung der Geleise von den Schneemassen sind jetzt mehrere hundert Arbeiter thätig. Die vom Walde eingehenden Nachrichten besagen, daß dort Wege und Stege vollständig verweht sind und daß Schneepflüge auf den Chausseen den ganzen Tag fahren, um diese offen zu halten. — In den Zügen nach Frankfurt a. M. sind infolge von Schneeverwehungen große Verkehrsstörungen auf der Eisenbahn vorgekommen, von denen besonders die Züge von Berlin und Hamburg betroffen wurden, die mit mehrstündiger Verspätung eintrafen. — Das südliche Hauptgeleise Schermede-Salzkotten der Strecke Paderborn—Soest ist wieder frei. Personenverkehr ist wieder aufgenommen. Wenn der Schneesturm aufhört, wird voraussichtlich morgen der zweigeleisige Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Januar. Die „Berliner „Neuest. Nachr.“ erklären die Meldung, daß gegen den Oberstlieutenant Gäde ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet sei, als jeder Begründung entbehrend.

Berlin, 30. Januar. Den Morgenblättern zufolge verlautet, die Regierung entsende eine deutsche Sachverständigen-Kommission nach Bombay, um die Beulenpest zu studiren.

Kiel, 29. Januar. Der Kaiser ist heute Abend nebst Gefolge mittels Sonderzuges hier eingetroffen. Am Bahnhofe waren Prinz Heinrich, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, sowie der Erbgroßherzog von Oldenburg zur Begrüßung erschienen. Der Kaiser fuhr alsbald unter den brausenden Hurrahrufen der zahlreich zusammengeströmten Bevölkerung in das königliche Schloß, während die am Hafen liegenden Kriegsschiffe Salutschüsse abgaben.

Dar-es-Salaam, 28. Januar. Der Gouverneur Oberst Liebert traf, dem Lok.-Anzeiger“ zufolge, am 20. Januar ein und wurde festlich empfangen. Er übernahm sogleich die Verwaltung.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.*)

	30. Jan.	29. Jan.
Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—55	216—70
Warschau 8 Tage	216—15	216—25
Oesterreichische Banknoten .	170—50	170—40
Preußische Konsols 3 % . .	98—80	98—80
Preußische Konsols 3½ % .	104—	104—
Preußische Konsols 4 % . .	104—20	104—10
Deutsche Reichsanleihe 3% .	98—70	98—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—	103—90
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	94—60	94—80
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—40	100—25
Posener Pfandbriefe 3½ % .	100—40	100—30
„ „ 4% . .	102—50	102—50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1% Anleihe C . . .	22 15	22—10
Italienische Rente 4% . . .	92—10	91—25
Rumän. Rente v. 1894 4% .	89—25	89—25
Diskon. Kommandit-Antheile	213—90	213—50
Harpener Bergw.-Aktien . .	184—90	185—80
Thorner Stadtanleihe 3½ %	101—50	101—50
Weizen gelber: loko	—	—
loko in Newyork	93 c	93¾
Roggen: loko	125,5/6,5	125-125,5
Hafer: loko	132—146	132—148
Rüböl: Januar	—	—
Spiritus:		
50er loko	57—90	58—20
70er loko	38—50	38—60
70er Januar	—	—
70er Mai	43—	43 -

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

*) Die Notirungen für landwirthschaftliche Produkte werden jetzt vom Berliner Telegraphenbureau auf Grund privater Ermittelungen gemeldet.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Freitag den 29. Januar 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen inländ. per Tonne von 1000 Kilogr. bunt 753—756 Gr. 163—164 Mk. bez., Transit hochbunt und weiß 718—761 Gr. 126—135 Mk. bez., bunt 740—766 Gr. 127—128 Mk. bezahlt.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ., grobkörnig 732 bis 768 Gr. 109—108 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 680 Gr. 137 Mk. bez., transit große 638—674 Gr. 81—88 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. transit Winter- 197 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 90—104 Mk. bez., roth 56—85 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,57½—3,92½ Mk. bezahlt.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,97½ Mk. bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,00 Mk. bez.

Königsberg, 29. Januar. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Ohne Zufuhr. Unverändert. Loko nicht kontingentirt 39,80 Mk. Br., 39,10 Mk. Gd., —,— Mk. bez., Januar nicht kontingentirt 39,80 Mk. Br., 39,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

31. Januar.	Sonn.-Aufgang	7.51 Uhr.
	Mond-Aufgang	7.26 Uhr Morg.
	Sonn.-Unterg.	4.37 Uhr.
	Mond-Unterg.	2.49 Uhr.
1. Februar.	Sonn.-Aufgang	7.45 Uhr.
	Mond-Aufgang	7.58 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	4.39 Uhr.
	Mond-Unterg.	4.16 Uhr.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am **Mittwoch den 3. Februar cr.** von vormittags 10 Uhr ab sollen in **Ferrari's** Gasthaus zu Podgorz

1. aus dem Schutzbezirk Karschau, Schlag, Jagen 34: ca. 370 Stück Kiefern-Bauholz mit 150 Fm., 84 Rm. Stubben 1. Klasse und Reiserholz, aus der Totalität: 55 Stück Bauholz mit 31 Fm., 16 Bohlstämme, 220 Rm. Kloben, 94 Rm. Knüppel Klasse 2a, Stubben 1. Klasse und Reiserholz;
2. aus dem Schutzbezirk Rudak, Schlag, Jagen 162 — Zollstraße — ca. 115 Stück Bauholz mit 60 Fm., 37 Bohlstämme;
3. aus dem Schutzbezirk Lugau, Jagen 147 — Schießplatz — 400 Stangen 2. und 3. Klasse, 31 Rm. Kloben, 57 Rm. Knüppel Klasse 2a, 75 Rm. Stubben 1. Klasse und Reiserholz, aus der Totalität: 125 Rm. Kloben, 74 Rm. Knüppel Klasse 2a, Stubben und Reiserholz;
4. aus dem Schutzbezirk Schirpitz, Schlag, Jagen 251 — Bahnhof — ca. 190 Stück Bauholz mit 90 Fm., 10 Bohlstämme, 1 Stange 1. Klasse, 216 Rm. Kloben, aus der Totalität: 133 Rm. Kloben und ca. 175 Rm. Knüppel 2. Klasse

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 29. Januar 1897.

Der Oberförster.

O. III. 87. 96. III. 737.

In der Strafsache

gegen

Sie wegen Sittenpolizeikontravention werden Sie auf den

8. März 1897, vormittags 12 Uhr

vor die Strafkammer II des Königlichen Landgerichts hierselbst zur mündlichen Hauptverhandlung über die von Ihnen gegen das Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Thorn vom 2. Dezember 1896 eingelegte Berufung geladen.

Im Falle Ihres unentschuldigten Ausbleibens wird die von Ihnen eingelegte Berufung verworfen werden.

Thorn den 26. Januar 1897.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beglaubigt

Richter, Sekretär.

An
die unverehelichte **Elisabeth Heinrich**
alias **Westhof.**
aus Mocker,
zur Zeit unbekannten Aufenthalts.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 4. Vierteljahr — Januar bis März — 1896/7 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 15. Februar 1897 an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Dienststunden von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn den 28. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Seitens der Königlichen Aichungs-Inspektion für die Provinzen Ost- und Westpreußen ist dem hiesigen Aichungsamte eine Mittheilung zugegangen, daß alle Reparaturen an Waagen, die sich auf Theile derselben beziehen, welche die durch den Aichungsstempel beglaubigten Eigenschaften zu beeinflussen geeignet sind, eine Nachaichung der Waage bedingen, daß also derartige reparirte Waagen ohne Nachaichung nicht als im Sinne des Art. 10 der Maaß- und Gewichtsordnung gehörig gestempelt angesehen werden können und daß solche Veränderungen an Waagen unter Benutzung des Aichungsstempels zwecks Ersparung von Gebühren nach einer ergangenen Reichsgerichts-Entscheidung unter Umständen als Fälschung öffentlicher Urkunden angesehen werden können.

Das hiesige Aichungsamt ist angewiesen, bei Wahrnehmung derartiger Ordnungswidrigkeiten Anzeige zu erstatten, was wir hiermit zur Kenntniß der Interessenten bringen, um sie vor späteren Nachtheilen zu bewahren.

Der Magistrat.

Es soll die **Lieferung von 3660 cbm Deckkies, 47 800 cbm gesiebtem Kies und 31 300 cbm ungesiebtem Kies** in 27 Loosen verdungen werden.

Der Termin für die Eröffnung der Angebote ist auf den 19. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr festgesetzt.

Die Bedingungen und das Muster zum Angebot liegen in unserem Geschäftshause — Zimmer 32, im 2. Stock — zur Einsicht aus und werden auch gegen postfreie Einzahlung von 0,50 Mk. abgegeben. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Den Angeboten sind Kiesproben von mindestens 5 kg Gewicht beizugeben.

Danzig den 22. Januar 1897.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

!!! Neunaugen !!!

feinste Marinade, große 9 Mk., mittelgroße 6,50 Mk., kleine 4,50 Mk. per Schockfaß versendet gegen Nachnahme
S. Schwarz, Mewe (Weichsel).

Im grossen Saale des Artushofes

Donnerstag den 4. Februar 1897, abends 8 Uhr:

Lieder- und Duetten-Abend

von

Anna und Eugen Hildach.

(Begleitung: Herr Karl Harenberg.)

PROGRAMM:

1. Drei Duette für Sopran und Bariton: a) „So wahr die Sonne scheinet", b) Tragödie, c) Unter'm Fenster, Robert Schumann. **2. Vier Lieder für Bariton:** a) Nachtstück, b) Der Doppelgänger, c) Alinde, d) An die Laute, Franz Schubert. **4. Vier Lieder für Sopran:** a) In der Fremde, b) Waldesgespräch, c) Der Nussbaum, d) Frühlingsnacht, Robert Schumann. **4. Vier Lieder für Bariton:** a) Der Thürmer (Ballade), Martin Jacobi, b) Sonntag, Joh. Brahms, c) Frühling im Alter, Eug. Hildach, d) „Merkt Euch das, lernt was", Wilh. Taubert. **5. Fünf Lieder für Sopran:** a) Mädchenlied, b) In meiner Heimath, Eugen Hildach, c) Denke mal, d) Der Zeisig, e) Der Traum, Henning von Koss. **6. Drei Duette für Sopran und Bariton:** a) Liebeshymne, b) Beim Wocken und Krug, A. Naubert, c) Nichts, R. Heuberger.

Karten zu numm. Plätzen à 3 Mark, zu Stehplätzen à 1,50 Mark, Schülerkarten à 1 Mark in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Mit heutigem Tage eröffne hierselbst, **Bromberger- und Thalstr.-Ecke,** eine

Conditorei u. Restauration.

Es wird stets mein Bestreben sein, für **gute** und **frische Backwaare** sowie für nur **beste Speisen** und **Getränke** Sorge zu tragen, und bitte um gütigen Zuspruch.

Thorn III den 29. Januar 1897.

Fischer.

Reisedecken,
Schlafdecken
und
Pferdedecken
bei
B. Doliva,
Thorn. Artushof.

Für Hausbesitzer.

Sicherheits-Apparat „Protector"

beseitigt die auftretenden Stöße in der **Wasserleitung,** verhindert Rohrbrüche, Einfrieren der Wasserleitungen und unregelmäßiges Anzeigen des Wassermessers, schont den Wassermesser.

Grosse Ersparniss und Bequemlichkeit.

Patentamtlich geschützt.

Preis mit Montage 20—24 Mk., ohne Montage 16 Mk.

Vertreter:

Paul Hoffmann,
Thorn, Karlstraße Nr. 3.

Gleichzeitig empfehle mich zur Ausführung von **Brunnenarbeiten, Tiefbohrungen, Wasserleitung und Kanalisation.**

Reelle Bedienung. Solide Preise.
Beste Referenzen.

Frisire Damen

in und außer dem Hause
Frau Emilie Schnoegass,
Friseuse,
Breitestr. 27 (Rathsapotheke).

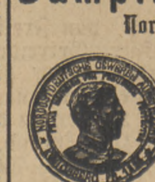
Haararbeiten
werden billig und sauber ausgeführt.

Die Erneuerung der Lose 2. Klasse 196. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie, welche bei Verlust des Anrechts bis zum 4. Februar abends 6 Uhr erfolgt sein muß, bringe hiermit in Erinnerung. **Dauben,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Ein größeres Vogelbauer
(für 2 Vögel passend) zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg.

Dampfziegelei Antoniewo bei Thorn,

Norddeutsche Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr.
große silberne Medaille,





empfiehlt anerkannt **vorzügliche,** billigste **Hintermauerziegel, Verblendziegel,** voll und gelocht in allen Größen, **Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel** jeder Art, **glasirte** Ziegel in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländische Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen ꝛc.

Spezialität: **Lochverblender,** in Qualität den besten schlesischen gleich Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.

Gas-Glühlicht.

Von jetzt ab stelle ich in meiner Strickerei **Glühkörper** (Strümpfe) selbst her; dieselben sind bei geringstem Gasverbrauch, ca. 85 Liter pro Stunde und größter Haltbarkeit, **die besten der Welt!** (keine Patentverletzung. Ich liefere dieselben fertig zum Anbringen ab Elisabethstraße 4 für 65 Pf. das Stück und berechne, wenn von mir angebracht, mit Brenner-Reinigung 80 Pf. per Stück. Außerdem liefere ich stoßfeste Glühlichtbrenner, welche es ermöglichen, Glühlicht auch dort zu brennen, wo es bisher der Erschütterungen wegen nicht möglich war.

C. A. Hiller, Thorn, Elisabethstraße 4.

Töchterpensionat und Wirthschaftsinstitut

von

Ph. Beauvais & E. Lentze,

gegründet 1882.

Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 120, pt. und 1. Etage.

Gleich praktische wie wissenschaftliche Ausbildung junger Mädchen **höherer** Stände. — **Haushaltungskunde.** Prakt. Kochen einfacher und feinster Gerichte. Anleitung zu allen wirthschaftlichen Beschäftigungen. Theoretische Vorträge. — **Wissenschaftliche Fortbildung.** Deutsch, Französisch, Englisch, Kunstgeschichte. — **Handarbeitslehre.** Stricken, Wäschenähen, Phantasie-Arbeiten, Musik-, Mal- und Tanz-Unterricht. — **Vorzügliche** Referenzen. Französin im Hause. Prospekte gratis und franko.

Ein Pianino billig zu verkaufen. Gerechtestr. 35, 4 Trp.

1 möbl. Zimmer sofort z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Ein 4-rädriger Handwagen
zu verkaufen
Thorn III, Fischerei, Steilestr. 7.

Verreise

Sonnabend, Sonntag, Montag.
Zahnarzt Loewenson.

Zeichnungen

auf Plüsch, Atlas, **Monogramme** aller Art fertigt an und lehrt
Anna Rohdies, Lehrerin.

Sprechstunde vorm. von 9—12 Uhr **Seglerstraße Nr. 6,** Handarbeitsstunde nachmittags von 2—6 Uhr
Mocker, Thornerstr. 26.

Zur 2. Klasse 196. Lotterie sind noch einige
1/4 Lose zu haben.
Bischoff,
Königl. Lotterie-Einnehmer.
Briesen Westpr.

Lose

zur **Kieler Geld-Lotterie,** Ziehung verlegt auf den 6. Februar, à 1,10 M.,
zur 1. Ziehung der **II. Weseler Geldlotterie** (3 Klassen-Lotterie), verlegt auf den 8. und 9. April, 1/1 à 7 Mk., 1/2 à 3,50 Mk.
zur **Königsberger Pferdelotterie** Ziehung am 26. Mai cr., à 1,10 Mk.
zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse".

3000, 5000 u. 30 000 Mk.
auch getheilt, hypoth. zu vergeben durch **V. Hinz,** Schillerstraße 6, II.



Sehr rentbl. Miethshaus,
hier am Platze, **mehr als 1800 Mk. Miethsüberschuß,** nur Bankgeld (30000 Mk.) mit erheblichem Amortisationsfonds, **wegzugshalber dringend** zu verkaufen. Anz. ca. 7500—10,000 Mk. Näh. d.
C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.

Ein verständiger junger Mann
mit guter Handschrift und guter Volksschulbildung wird für eine Behörde als **Schreiber** gesucht. Angeb. wolle man unt. **X. Y.** an die Exp. d. Ztg. richten

---

Tüchtige Dreher
finden sogleich dauernde und lohnende Beschäftigung bei
J. W. Klawitter, Danzig.

Klempnerlehrlinge
können eintreten.
August Glogau, Wilhelmsplatz.

Ein Kellnerlehrling
kann sofort eintreten bei
Fischer, Brombergerstr. 60.

Ein stadtkundiger Laufbursche
wird sofort verlangt von
Photograph Gerdom.

Eine geübte Schneiderin
empfiehlt sich zur zeitweisen Verwendung auf Gütern. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg

---

Gesucht

mehrere Bonnen, die in Schneiderei geübt, nach Polen, 8—10 Rubel, frei Reise und Paß.
J. Makowski, Seglerstraße 6.

Möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 23, III.

Schützenhaus-Theater.

Sonntag den 31. Januar und folgende Tage:

Große Künstlervorstellungen

auserlesenster Spezialitäten.

Neu! Gebr. Wichmann in ihren unübertrefflichen **Matrosenspielen. Neu!**

Frl. Hedy Serva, Liedersängerin.

Frls. Otti u. Trudi Silvias, Gesangs-Duettistinnen.

Sensationell! Sensationell!

Geschwister Venturo,
Koryphäen der Luftgymnastik.
Großartige Drahtseil- und Trapezproduktion.

Bros Niagara,
phänomenale Reckproduktion auf der frei balanzirten Leiter.

Der urkomische Gesangshumorist
Otto Bayer
aus dem Apollo-Theater in Berlin.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree 50 Pf., reservirter Platz 1 Mk.
Die Direktion.

Montag den 1. Februar
von 6 Uhr abends ab:



Großes Wurstessen
im „Verbrecherkeller."

Klavierunterricht
wird billig ertheilt **Elisabethstr. 16, I.**

Pr. Westf. Räucherschinken,
Braunschw. Cervelat- u. Leberwurst, Pomm. Gänse-Rollbrüste, große Oder-Neunaugen, feinsten Elb-Caviar, täglich frische **Räucherfische,** sowie **diverse Sorten Käse**
empfiehlt
A. Kirmes. Gerberstraße.

M. Frenzel's Erben

Ritterguts- u. Kalkwerksbesitzer
empfehlen zur Frühjahrslieferung ihre bewährten Fabrikate, als
Prima Baustückkalk,
ferner speziell zu Düngezwecken den bekannten
Förderkalk,
sowie auch
Kleinkalk.
Mit speziellen Offerten stehen wir gern zu Diensten.
Keltsch, im Januar 1897.

Düngergyps

offeriren billigst
Wapnoer Gypsbergwerke
Wapno, Provinz Posen.

2—4 **anständige junge Leute** finden mit auch ohne Beköstigung **gutes Logis.** Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Schwarzbraune Stute,



komplett geritten, truppenfromm, gesund und fehlerfrei, auch als Damenpferd gegangen, 1,68 Mtr. groß, abkommandirungshalb. sof. zu verkaufen. Zu erfragen
Premierlieutenant **Platz,** Thorn, Mauerstraße 36, III.

Ein Raum
von 90 bis 110 Quadratmetern, in der Stadt gelegen, zum Abhalten von Versammlungen geeignet, **wird gesucht.** Offerten unter **H. O. 15** an die Exped. dieser Zeitung.

Eine kl. Wohnung., Miethsp. 120 M., zu vermiethen Marienstraße 7, III.

Die linksseitige Parterre-Wohnung in meinem Hause, Bromberger Vorstadt 46, ist vom 1. April event. auch früher zu vermiethen.
Johanna Kusel.

Im Hause Mellienstr. 138
ist die von Herrn Oberst **Stecher** bewohnte **1. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Konrad Schwartz.

Kleines möbl. Zimmer. Hohestr. 8, part.

Eine Wohnung von 8 Zimmern nebst Zubehör in der 1. Etage von sof. oder später zu vermiethen.
Brombergerstraße Nr. 60.

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu vermiethen. Jakobsstraße 16.

Bürger-Verein

Thorn.

Montag den 1. Februar cr.
abends 8½ Uhr:

Versammlung
im kleinen Schützenhaussaale.

Tagesordnung: Festsetzung der Statuten, Vorstandswahl. — Besprechungsgegenstand:
Die Theaterfrage.
Gäste willkommen. Neuanmeldungen von Mitgliedern werden in der Versammlung entgegengenommen.

Männergesangverein „Liederfreunde".
Sonnabend den 6. Februar
Wurstessen
mit humoristischen Vorträgen
und nachfolgendem
TANZ.
Der Vorstand.

Grützmühlenteich.

Sonntag, den 31. Januar:

Grosses Concert.

Entree 15 und 25 Pfennig.
Glatte und sichere Bahn.

Restaurant zur Reichskrone.
Sonntag, 31. d. M. abends:
Freiconcert.
Speisen und Getränke billigst und in bester Qualität.
Kluge.

Ziegelei-Park.

Unterhaltungsmusik
und
selbstgebackener Kuchen.

Wiener Café-Mocker.
Sonntag, 31. Januar 1897:
Tanzkränzchen.
Eintritt frei.

Gasthaus zu Rudak.
Heute, Sonntag:
Tanzkränzchen.
Tews.

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	31	—	—	—	—	—	—
Februar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—
März. .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
April .	—	—	—	—	1	2	3

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 26 der „Thorner Presse".

Sonntag den 31. Januar 1897.

Die Thorner Schützenbrüderschaft.

Schützengilden giebt es noch in unserem ganzen deutschen Vaterlande, und obgleich sie die Bedeutung, welche sie im Mittelalter als Korporationen zur Vertheidigung der Städte hatten, unter den veränderten Zeitverhältnissen längst eingebüßt haben, so ist ihre weitere Erhaltung doch nur durchaus zu wünschen, denn da sie die Wehrhaftigkeit des Bürgers pflegen, so haben sie auch heute noch Daseinsberechtigung, mehr jedenfalls, als manche anderen Vereine. Die meisten Schützengilden haben eine weit in die hinter uns liegenden Jahrhunderte zurückreichende, eng mit den Geschicken der Stadt verknüpfte Geschichte, die man bei vielen wohl auch eine stolze nennen kann. Immer sind die Gilden eine Pflanz- und Pflegestätte der Bürgertugenden und echten Bürgersinns gewesen, da sie immer den Kern der Bürgerschaft umfaßt haben, was auch heute noch der Fall ist. Auch heute spielen die Schützengilden im bürgerlichen Leben noch eine Rolle und wenn das bei uns in Thorn äußerlich weniger hervortritt, so liegt das daran, daß das alljährliche Königschießen unserer Schützenbrüderschaft nicht den Charakter eines allgemeinen Volksfestes hat, wie in fast allen Städten. Von der Organisation unserer Schützenbrüderschaft und ihrer Geschichte dürfte daher in weiteren Kreisen nicht viel bekannt sein, sodaß nähere Mittheilungen darüber wohl allgemeines Interesse haben werden.

Wie die Vereinssatzungen besagen, ist die Thorner Schützenbrüderschaft, welche heute den Namen Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft führt, hervorgegangen aus der Vereinigung der wehrhaften Bürger zur Uebung mit Schußwaffen behufs Vertheidigung der Stadt. Da unsere alte Weichselstadt immer ein fester Ort gewesen ist, so hat die Thorner Schützenbrüderschaft mehr als andere Schützengilden im Laufe der Jahrhunderte Gelegenheit gehabt, zum Nutzen der Heimatstadt ihrem Zwecke zu dienen, und sie kann daher auf ihre Vergangenheit mit nicht geringerem Stolze zurückblicken als irgend eine andere Schützengilde. Die Brüderschaft, heißt es weiter in den Satzungen, bildet eine dem Magistrat der Stadt unterstellte Korporation, deren Mitglieder sich zu Schießübungen mit Büchsen und zur Erholung versammeln. Im Falle des Bedürfnisses sind die Mitglieder zu Gemeindediensten und zur Vertheidigung der Stadt verpflichtet. Bei dem Charakter Thorns als Festung an der Grenze ist für unsere Schützengilde mehr als für die meisten anderen Gilden die Möglichkeit gegeben, daß der Bedürfnißfall auch in Zukunft noch eintreten kann und die angeführte Bestimmung zur Anwendung kommt. Jeder ehrbare, unbescholtene und verfügungsfähige Bürger der Stadt kann die Aufnahme in die Brüderschaft verlangen. Religion, Geburt und Stand machen keinen Unterschied. Ueber die Aufnahme entscheidet die Hauptversammlung durch Kugelung, doch ist auch der Vorstand berechtigt, den Angemeldeten abzuweisen. Der Magistrat der Stadt Thorn ist Aufsichtsbehörde über die Brüderschaft. Er wacht über die Einhaltung der Satzungen und der ordnungsmäßig gefaßten Beschlüsse und hat das Recht, die Geschäftsführung und insbesondere die Kassen- und Rechnungsführung zu prüfen und nöthigenfalls zu beanstanden. Der erste Bürgermeister der Stadt ist von Amtswegen Assessor und Ehrenmitglied der Brüderschaft mit vollem Stimmrecht. Er vertritt den Magistrat und vermittelt den Geschäftsverkehr mit dem Magistrat. Er kann in den Hauptversammlungen den Vorsitz führen und hat nöthigenfalls die Brüderschaft mit Rath und That zu unterstützen. Das gilt insbesondere von Prozeßsachen, ebenso ist erforderlichenfalls der Stadtsyndikus bezw. der Stadtbaurath um Unterstützung anzugehen. Schießübungen finden regelmäßig statt: an jedem Montag vom 1. Mai bis 15. Oktober das Montagsschießen, im Juni oder Juli jeden Jahres das Königschießen, welches drei Tage dauert, in der Woche vorher das Probeschießen, welches zwei Tage dauert, vier Wochen nach dem Königschießen das Bildschießen. Die gegenwärtig geltenden Satzungen datiren vom 9. September 1890 und sind an die Stelle des alten Statuts vom 15. Oktober 1843 getreten.

Das Material, welches das Stadtarchiv über die Geschichte der Thorner Schützenbrüderschaft bis zum Ende des 18. Jahrhunderts enthält, ist zu einem Theile in einem Anhang zu den Vereinssatzungen kurz zusammengefaßt. Diesen geschichtlichen Nachrichten sei folgendes entnommen: Ursprünglich war die Bezeichnung für die Thorner Schützenbrüderschaft „Die Schießbrüder", welche auch, solange die Regierung des Deutschordens dauerte, beibehalten sein dürfte. Erst unter den polnischen Königen, welche aus ihren Kabinetten mit den Landes- und Stadtbehörden in Preußen nur in lateinischer Sprache korrespondirten, wird die Benennung „Fraternitas jaculatorum" oder „Brüderschaft der Schützen" in Anwendung gekommen sein. Gewiß hat der Hochmeister den Vereinigungen der Schießbrüder in den Städten bei ihrer Einrichtung Statuten und Privilegien verliehen, wie sie allen anderen gemeindlichen Korporationen ertheilt worden sind. Alle Urkunden hierüber sind aber, gleich denen über die Artusbrüderschaften und ähnliche Korporationen, verloren gegangen, sodaß über die Entstehung auf unsere Tage nur gekommen ist, was die Chronisten darüber mittheilen. Nach den Chronisten Simon Grunau und Lukas David hat der Hochmeister Winrich von Kniprode die Institution der Schützenbrüderschaften um das Jahr 1352 in verschiedenen Städten des Ordenslandes, unter denen zu jener Zeit Thorn die wichtigste durch Industrie, Handel, Verkehr und Wohlhabenheit gewesen, ins Leben gerufen. Er ist also der Gründer der Schützenbrüderschaften in unserem Weichsellande. Sein Hauptzweck war, neben der schon bestehenden ritterlichen Artusbrüderschaft die Zahl der geübten Vertheidiger zu vergrößern. In die Schützenbrüderschaft mußten alle rüstigen Bürger aufgenommen werden und sich dort den eifrigst betriebenen Schießübungen unterziehen. Lukas David, ein Zeitgenosse des letzten Hochmeisters, Herzogs Albrecht, berichtet in seiner etwa um 1580 fertiggestellten Ordensgeschichte, von welcher das Thorner Rathsarchiv ein zweibändiges handschriftliches Exemplar besitzt, daß Hochmeister Winrich von Kniprode in den Städten für die Schützenbrüder Schießgräben herrichten und Schießbäume aufstellen ließ, an deren Spitze ein Vogel von Holz befestigt war. Er verordnete Festgeschenke für die Schützen, welche Theile des Vogels abschossen. Derjenige, welcher das letzte Stück abschoß, sollte das ganze Jahr über Schützenkönig sein, er sollte ein werthvolles Geschenk erhalten, eine Kette um den Hals tragen und die Ehre genießen, mit derselben an Festtagen bei Prozessionen und Umzügen gleich hinter den Raths- und Gerichtspersonen vorherzugehen. Ferner sollte er die Freiheit haben, daß wenn er in ein Lokal zur Zeche ging und dort sich einer oder mehrere Schützenbrüder befanden, diese ihn freizuhalten hatten. Auch verordnete er, daß ebenso für das Schießen nach gewöhnlichen Zielen Preise ausgesetzt wurden, alles, „damit die junge Bürgerschaft desto geübter werden und im Falle der Noth sich und die Stadt wider die Feinde schützen und beschirmen könne". Die Anordnungen hatten auch den Erfolg, daß der gemeine Mann die Schießübungen fleißig betrieb, sodaß „unter ihnen viel guter Schützen zu finden waren". Wie bekannt, heißt es in dem Anhang, hat die Brüderschaft im Jahre 1854 vom 6.-8. August in glänzender Weise ihr 500jähriges Bestehens-Jubiläum gefeiert. Es wird dazu bemerkt: „Weshalb dasselbe nicht schon zwei Jahre früher begangen wurde, ist uns nicht gelungen zu ermitteln." Die Erklärung dafür ist die, daß 1852 mit dem Neubau des Schützenhauses begonnen wurde und daß man erst nach Fertigstellung des Baues das Jubiläum feiern wollte. Wie alle Einrichtungen in Alt- und Neustadt zur Ordenszeit getrennt nebeneinander liefen, so hatte bis zur Vereinigung aller Angelegenheiten beider Stadttheile (1455) die Altstadt ihren Schießgarten am altstädtischen Thore in dem bis zum Katzenthurm reichenden Zwinger, die Neustadt den ihren im Zwinger am Jakobsthore, welcher als neustädtischer Bürgergarten später fortbestand. Festgestellt ist, daß der altstädtische Schießgarten im genannten Zwinger den Brüdern 1412 vom Rathe, der in der Neustadt von dessen Rathe aber erst 1431 verliehen wurde. Nach der Vereinigung beider Brüderschaften ist vom Rathe der Gesammtbrüderschaft eine neue Rolle (Statut) ertheilt worden — die älteren waren damals schon verloren gegangen. Aber auch diese Rolle kam abhanden; ihrem Inhalte wird die Ausführung des Chronisten Lukas David zu Grunde gelegen haben. Am 23. Juni 1489 beschloß der Rath, der Brüderschaft den Parcham zwischen Alt- und Neustadt, den noch heute benutzten Schießgraben, zu ihren Schießübungen zu überlassen; im Jahre 1889 hatte diese Lokalität also runde 400 Jahre genannten Zwecken gedient. Gewiß ist schon lange vor Ende des 15. Jahrhunderts die Armbrust von den Schießbrüdern aufgegeben und das Feuerrohr in ihrer Stelle benutzt worden. In der Fahne führte die Brüderschaft das Stadtwappen im weißen Felde, über demselben zur Ordenszeit den schwarzen Adler mit Arm und Schwert, zu polnischer Schutzzeit statt dessen den weißen Adler, der dann 1793 dem preußischen wieder Platz machte. Während nun die vereinigte Brüderschaft beider Stadttheile seit 1489 in dem Schützengarten ihre Schießübungen betrieb, ihre Königsschießen dort feierte und andere Festlichkeiten beging, war ihr auch die ganze Vertheidigungs*artillerie* unterstellt, bei welcher die Mitglieder jedoch nur als Konstabler fungirten, während die zahlreichen und kräftigen Innungsmitglieder der Kornmesser und -Träger die eigentliche Bedienung der Geschütze bildete. Auch dieser Zweig der äußeren Abwehr blieb nicht vernachlässigt, und wurden häufig Uebungen unter dem Namen „Großschießen" im freien Felde nach Scheiben ausgeführt, bei denen auch Preise — wie Zernecke berichtet — bis zu 60 Florenen zur Vertheilung kamen. 1628 ward ein besonderer städtischer Büchsenmeister Georg Andreas engagirt. Man schoß bei dem Großschießen auf Entfernung von 500 Ellen. Bei einer Großschieß-Uebung im Jahre 1644 waren 83 Mann Bedienung anwesend. Im August 1657 veranstaltete ein solches Großschießen der schwedische Kommandant von Bülow, wobei man vom Unterwall bei der Münze (also nahe bei dem abgebrochenen finsteren Thore) nach einem auf der Bazarkämpe errichteten Ziele schoß. Ferner setzte 1659 der polnische Kommandant Grudzicki bei einem solchen als ersten Preis einen fetten Ochsen aus. 1698 hat wohl das letzte stattgefunden, denn 1703 nahmen die Schweden alle Kanonen mit sich fort. Wie hier angefügt sei, enthält auch die 1843 erschienene Geschichte der „Belagerungen der Stadt und Festung Thorn seit dem 17. Jahrhundert" von Hoburg näheres über die artilleristische Thätigkeit der Schützenbrüder. Es ist dort über die Zeit vom Ende des 17. Jahrhunderts gesagt: „Ueber die von der Stadt Thorn unterhaltene Kriegsmacht haben wir nur unvollkommene Nachrichten. Außer der zum inneren und äußeren Schutz verpflichteten Bürgerschaft besoldete die Stadt noch eine besondere Miliz, deren Stärke sich nach dem jedesmaligen Bedürfnisse richtete und im 13jährigen Kriege in Preußen (1454 bis 1466) bis auf 3000 Mann stieg. Im Jahre 1628 werden sogar 4000 Mann angegeben. Das Thorner Militär stand unter eigenen Offizieren, und in Kriegszeiten wurden von der Stadt noch besondere Kriegsobersten angenommen." Dann heißt es weiter: Die Bedienung der Artillerie war insbesondere der Thorner Schützenbrüderschaft übertragen, aus welcher auch die erforderlichen Artillerieoffiziere gewählt wurden. Sie hielt nicht nur ein Königsschießen aus Büchsen, Röhren genannt, sondern unter Leitung besonderer Büchsenmeister auch aus Geschützen. So fand z. B. im Jahre 1698 ein „Großschießen" im Felde statt, wobei ein Thorner Büchsenmacher die Königswürde erhielt. „Hierzu war, wie der Verfasser aus Zernecke's Chronik zitirt, erforderlich, daß er nicht nur aus freier Faust im freien Felde bei allem vorfallenden Wetter in eine mittelmäßige und etwa 350 Schritt entlegene runde Scheibe alle sechs Schuß, sondern auch aus dem Stück in ein 500 Ellen weit gestelltes Bild alle drei, in beide aber den nächsten Stichschuß kugelfest hineinbringe.' Aus dieser Zeit sind gegenwärtig noch drei Instrumente und ein Manuskript in Verwahrsam der Schützenbrüder. Unter jenen drei Instrumenten befinden sich zwei sehr zierlich gearbeitete, messingene Aufsätze zu Geschützen, von denen einer stark vergoldet ist; das dritte mit der Jahreszahl 1646 bezeichnete Instrument ist ein gleichseitiges Dreieck von vergoldetem Messing und durchbrochener Arbeit, dessen Seite 343 Zoll lang ist. In der Mitte einer derselben befindet sich ein Loch, welches eine feine, seidene Schnur ausfüllt, an deren einem Ende ein kleines Loth, in der Richtung der gegenüberliegenden Dreiecksspitze hängt. Mittelst zweier an derselben Seite angebrachten Oesen kann das Instrument durch einen Stift scharnierartig befestigt werden. Das Manuskript enthält zunächst das Zeremoniell bei Abhaltung eines Militärgerichts, welches wahrscheinlich aus Fronspergers Kriegsbuche entlehnt ist. Hierauf folgen nach der Reihe ein Unterricht für die Büchsenmeister, Anfertigung der Ernstfeuer, „etliche Schimpf-Feuerwerke" (Lustfeuerwerkerei) und endlich die vom Kaiser Karl V. den Büchsenmeistern ertheilten Freiheiten, Schießen und Einrichtung der Artillerie. Bei Lustfeuerwerkerei kamen unter anderem vor: „Ein Unterricht, wie man Roß von Feuerwerk zum Tournier zurichten soll", „Wie man die Fortuna soll zurichten", „Wie man den Venusberg zurichten soll", — „Einen grünen Baum mit Früchten und allerlei Gevögel zuzurichten". Von den drei Instrumenten sind dem Hoburg'schen Buche Zeichnungen in natürlicher Größe beigegeben. — In dem Anhang zu den Satzungen wird bemerkt, daß die Schützenbrüderschaft Jahrhunderte hindurch hervorragenden Antheil bei der Vertheidigung der Stadt gegen feindliche Angriffe opferwillig und erfolgreich genommen hat und daß sich hierüber die chronikalischen Nachrichten sehr anerkennend aussprechen. Die drei schwedischen Invasionen von 1629, 1655 58 und 1703 stellten jedesmal die Wehrfähigkeit der Bürgerschaft Thorns und damit besonders die der Schützenbrüder auf harte Proben. Daß der vom schwedischen Feldmarschall Wrangel unternommene Ueberfall im Februar 1629 glücklich vereitelt wurde, war dem kühnen und tapferen Feuerkampfe der Schützenbrüder mit Büchsen und Haken — mit letzteren wurden einpfündige Bleikugeln geschossen — sowie mit dem schweren Geschütz „Der Münch" hauptsächlich zu danken. Im Jahre 1658 standen die Schützenbrüder wiederum, diesmal an der Seite der schwedischen Vertheidiger, in monatelangem, schwerem Kampfe bei Leitung des ihnen kundigen Geschützfeuers. Ebenso brachten die Schützenbrüder willig Opfer an Leben, Wohlstand und Gesundheit bei der Vertheidigung Thorns 1703 gegen den tollkühnen Schwedenkönig Karl XII. durch die sächsisch-polnische Garnison, bei welcher ganze Viertel der Stadt nebst dem schönen Rathhause zerstört wurden. Mit der Einäscherung der halben Stadt und des Rathhauses gingen auch die bis dahin vorhandenen übrigen ältesten Nachrichten über die Schützenbrüderschaft verloren, und es macht hiervon nur das erhaltene Privilegium des Königs Johann III. (Sobieski) eine Ausnahme. Das Privilegium, welches lateinischen Text hat und Jaworowo den 9. Mai 1685 datirt ist, gewährt dem Schützenkönig auf ein Jahr Freiheit von allen Abgaben und freien Einschlag von Brennholz aus den königlichen Waldungen. Es läßt sich wohl annehmen, daß alle Vorgänger Johann III. wenn nicht dem Wortlaut genau gleiche, so doch dem Inhalte nach ganz ähnliche Verbriefungen der Brüderschaft ertheilt haben werden. Nachdem die Brüderschaft in den Besitz des erneuten Privilegienbriefes gelangt war, konnte der Rath nicht umhin, derselben ebenfalls Benefizien zu ertheilen. Unter dem 2. August 1685 beschloß der Rath, daß dem Erwerber der ersten Prämie beim Großschießen und beim Büchsenschießen seitens der Stadt 12 Tonnen Danziger Bier verabreicht werden und daß er auf ein Jahr von allen städtischen Lasten befreit bleibe. Der Wortlaut des königlichen Privilegiums und des Rathsbeschlusses wird am Schlusse des Anhanges mitgetheilt. König Johanns Nachfolger, August II., hielt sich Anfang 1703 in Thorn auf, um die Stadt als Bollwerk gegen Karl XII. von Schweden herrichten zu lassen. Bei dieser Gelegenheit beschenkte er am 30. Januar die Schützenbrüderschaft mit einem neuen Privilegium, das auch noch volle Accise-Freiheit für den ganzen Konsum an auswärtigem Bier Jahr ein Jahr aus für die im Schießgraben Verkehrenden verlieh. Diese Accise-Freiheit wurde durch die erneuerten, im Archiv befindlichen Privilegien der beiden letzten polnischen Könige August III. (vom 14. Juli 1736) und Stanislaus August's (vom 3. Juli 1765) bestätigt. Da die Accise-Freiheit die Einnahme der Stadtgemeinde schmälerte und der Ausfall von der Kommune getragen werden mußte, so wurde sie zu einem Stein des Anstoßes zwischen Rath und Brüderschaft. Wegen schlechter finanzieller Verhältnisse der Kämmerei erfüllte der Rath auch seine eigenen Benefizien nicht. Im Jahre 1730 beschritt die Brüderschaft den Weg des Prozesses, der aber bei der damaligen Langsamkeit jeden Rechtsganges 1781 noch nicht beendet war. Schließlich ließ man den Prozeß einschlafen; er ist niemals entschieden worden. Die Königsschießen waren wegen der Streitigkeiten ausgefallen und wurden erst 1763 wieder abgehalten, wie aus den „Thorner wöchentlichen Nachrichten und Anzeigen" zu ersehen ist. Eine Wendung zum Besserwerden trat wie für die durch den Niedergang von Handel und Verkehr in eine traurige Lage gekommene Stadt, so auch für die Schützenbrüderschaft erst mit der Besitzergreifung Thorns durch Preußen im Jahre 1793 ein. Bald nach der Besitzergreifung wurde der alten Korporation der Schützenbrüderschaft durch die Kriegs- und Domänenkammer zu Marienwerder Hilfe zu theil. Schon im September erforderte sie vom Rath ein umfängliches Referat über die Rechte, Pflichten und Einrichtungen der Brüderschaft, welcher Aufforderung der Rath gründlich und ehrlich genügte. Die Schützenbrüderschaft mußte sich eine bedeutende Reduktion ihrer Rechte gefallen lassen; es wurden ihr von da ab gewährt: a. aus der Magistratskasse an Herrengabe 20 Thaler, b. aus derselben Prämie für den Schützenkönig 20 Thaler, c. Befreiung des Schützenkönigs von allen städtischen Lasten an Grundzins, Servis und Einquartierung auf ein Jahr, d. die Accise-Freiheit für den Verbrauch an Wein, Bier, Fleisch und anderen Bedürfnissen bei der eigentlichen Mahlzeit zur Feier des Schützenkönigs. Das war eine schmale Abfindung für die so glänzenden, aber niemals genossenen polnischen Privilegien. Vom damaligen Könige von Preußen, Friedrich Wilhelm II., wurde der Brüderschaft die Bezeichnung „Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft" verliehen. Unter diesem Namen wurde von der Schützenbrüderschaft 1799 zum ersten Male ein Königsschuß für einen preußischen König, nämlich für Friedrich Wilhelm III. durch den Tuchmachermeister Freitag gemacht. Auf die dem Könige zu seinem Geburtstage, dem 3. August, erstattete Anzeige ließ Seine Majestät in einer Kabinetsordre vom 12. August 1799 unter Zusicherung ferneren Schutzes allergnädigste Anerkennung aussprechen. Die Schützenbrüderschaft gelangte nun zu neuem Glanze und ließ 1854 das Brüderhaus neu ausbauen. Ueber frühere Umbauten des Schützenhauses ist im Anhang folgendes erwähnt: 1792 wurde ein Umbau durch eine privaterseits aufgenommene Anleihe von 1000 Flor. ermöglicht; die Stadt konnte bei ihren schlechten Finanzverhältnissen den Umbau nicht vornehmen lassen. Kapital und Zinsen wurden bis zum Jahre 1728 getilgt. 1769 wurde das Schützenhaus gründlich wiederhergestellt; die Kosten beliefen sich auf 1580 Flor. und wurden durch die Brüderschaft allein aufgebracht. Es sei hier im Anschluß an den Anhang zu den Satzungen gleich bemerkt, daß die Benefizien der Schützenbrüderschaft, die ihr nach 1793 verblieben, später abgelöst wurden. Bei anderen Schützengilden haben sich einzelne Benefizien noch bis heute erhalten und sind heute noch Gegenstand des Streites zwischen Gilde und Stadtrath. (Schluß folgt.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Januar 1897.

— (Strafkammer.) In der gestrige Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Hirschfeld, Dr. Rosenberg, Amtsrichter Erdmann und Gerichtsassessor Paesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rothard. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. — Gegen die Anklage des wiederholten Betruges und des versuchten Betruges im wiederholten Rückfalle hatte sich die unverehelichte, 31 Jahre alte Martha Gutzke aus Berlin, die sich eine Zeit lang auch in Thorn aufgehalten hat, zu vertheidigen. Die Angeklagte ist eine Schwindlerin gefährlichster Art und bereits zweimal wegen Betruges vorbestraft. In den letzten Jahren hat sie ihre Schwindeleien in verschiedenen Städten betrieben und nach Verübung derselben sich regelmäßig an einen anderen Ort begeben, wodurch es möglich wurde, daß sie ihre Schwindeleien unter falschem Namen ungestraft weiter betreiben konnte. Hauptsächlich hatte sie es auf Zahlmeister-Aspiranten abgesehen, denen gegenüber sie sich als eine entfernte Verwandte oder auch als eine Verwandte von befreundeten Bekannten ausgab und denen sie unter den verschiedenartigsten Vorwänden in geschickter Art Geld abzuschwindeln verstand. Unter Anklage stand eine Reihe von Betrugsfällen; viel mehr Betrügereien soll die Angeklagte aber noch verübt haben, die sich leider nicht haben aufklären lassen und deshalb nicht unter Anklage gestellt werden konnten. Durch die Beweisaufnahme wurde die Angeklagte des Betruges in 6 Fällen und des versuchten Betruges in 3 Fällen, außerdem der Beleidigung in einem Falle für überführt erachtet, und sie wurde deshalb zu drei Jahren Zuchthaus und zu 150 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu noch 20 Tagen Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurtheilt. Die Angeklagte beruhigte sich bei dem Urtheil und erklärte, die Strafe sofort antreten zu wollen. — Wegen gegenseitiger Mißhandlung mit einem Stocke bezw. mit einem Messer hatten sich demnächst der Jockey Joh. Klabisch von hier und der Schmiedemeister Max Tarasinski aus Mocker zu verantworten. Beide geriethen beim Kartenspiel bezw. Billardspiel in Streit und prügelten sich schließlich tüchtig durch, indem Klabisch auf Tarasinski mit einem Stocke, letzterer dagegen auf Klabisch mit einem Messer einschlug. Klabisch wurde mit 50 Mark Geldstrafe eventl. 10 Tagen Gefängniß, Tarasinski mit 6 Wochen Gefängniß belegt. — Gegen die Arbeiter Anastasius Katarzynski und Anton Katarzynski aus Schlonz, sowie den Arbeiter Peter Nagel aus Abbau Kisin, welche beschuldigt waren, den Besitzer Zudze in Scharnese in der Nacht zum 26. Oktober 1896 überfallen und mißhandelt zu haben, erging ein freisprechendes Urtheil. — Ebenso wurde gegen den Hirten Jakob Miastkowski aus Bielau, der wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes angeklagt war, auf Freisprechung erkannt. Miastkowski trieb am 25. September v. J. eine Heerde Vieh zur Weide und mußte dabei einen Ueberweg über das Bahngeleise passiren. Als er sich in der Nähe des Bahnkörpers befand, lief eine Kuh auf das Bahngeleise und wurde von dem daherkommenden Eisenbahnzuge erfaßt und überfahren. Dadurch, daß Angeklagter das Vieh nicht rechtzeitig vom Betreten des Bahndammes zurückgehalten hatte, sollte er den Zug in Gefährdung gebracht haben. Durch die Beweisaufnahme konnte dem Angeklagten aber eine Fahrlässigkeit nicht nachgewiesen werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Bekanntmachung.

Behufs Vermiethung des der Stadt gehörigen Holzlagerplatzes am Weichselufer oberhalb des Ferrari'schen Holzplatzes bis zu den am Schankhaus III stehenden Bäumen in einer Länge von 60 Mtr. und einer Breite von 14 Mtr. = 840 □-Mtr. groß auf die Zeit vom 1. April 1897 bis 1. April 1898 haben wir einen Lizitationstermin zur Entgegennahme mündlicher Gebote auf

Dienstag den 9. Februar d. J.
mittags 12¼ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers Rathhaus 1 Treppe anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Vor dem Termin ist eine Bietungskaution von 15 Mark in der Kämmereikass zu hinterlegen.

Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Thorn den 26. Januar 1897.

Der Magistrat.

Zahnarzt Loewenson,
Breitestrasse 4.

Clara Kühnast,
D. D. S.,
Elisabethstraße 7.
Zahnoperationen.
Goldfüllungen.
Künstliche Gebisse.

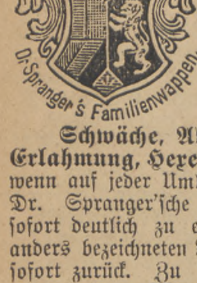
Nachdem ich in Dresden einen Kursus in

Massage

nach schwedischer Heilmethode, verbunden mit gymnastischen Heilübungen durchgemacht, empfehle mich bestens bei vorkommenden Fällen.

Frau **Laura Perske**, Gerechtestr. 5, II.

Dr. Spranger'scher



Balsam
(Einreibung),
Unübertroffen. Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Nur echt, wenn auf jeder Umhüllung das obige Dr. Spranger'sche Familienwappen sofort deutlich zu erkennen ist. Alle anders bezeichneten Waaren weise man sofort zurück. Zu haben in Thorn echt nur in der **Mentz**'schen Apotheke am Altstädt. Markt à Fl. 60 und 250 Pf.

Rheumatismus u. Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und portofrei Broschüre über meine Heilung.

Klingenthal i. Sachs.

Ernst Hess.

Gegen Magenbeschwerden,

Appetitlosigkeit und schwache Verdauung bin ich gern bereit, allen denen, welche daran leiden, ein Getränk (weder Medizin noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich alten 73 jährigen Mann von obigen langen Leiden befreit hat.

Meyer, Lehrer a. D.,
Linden bei Hannover, Ungerstr. 14.



Empfehle mein Lager **eleganter**

Kutschwagen, Selbstfahrer und Schlitten.

Ganz besonders empfehle mich zur Reparirung, Auflackirung sowie Aufpolsterung alter Wagen.

Bestellungen von Wagen jeder Art werden in kürzester Zeit sauber u. billigst ausgeführt in der Wagenfabrik von

Wwe. A. Gründer.

Oskar Klammer,
Brombergerstrasse 84,



empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** von **Nähmaschinen jeder Art** für Hausgebrauch und gewerbliche Zwecke, unter langjährig. Garantie frei Haus und Unterricht. Theilzahlungen von monatlich 6 Mk. an. Sämmtliche von mir geführten Maschinen sind allererster Qualität und zeichnen sich durch größte Nähfähigkeit, geräuschlosen Gang und unbegrenzte Haltbarkeit aus.

Streng reelle Bedienung.

---

1 gr. Wohnung, 2. Etage, ist vom 1. April 1897 zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Vorräthig in den Apotheken. Ausserdem in folgende Handlung: **Oswald Gehrke.**

Haupt-Depot: M. Claasz, Apothekenbesitzer, Bromberg.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Des Malzes Kraft
Quillt im Verein.
Mit Südweins Geist
Im Malton-Wein.

Nähmaschinen!

30 %

billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte. **Hocharmige** unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Köhler, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.

Wasch-Maschinen
mit Zinkeinlage von 45 Mark an.
Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmaschinen
von 50 Mark an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Masch nen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Jeder Versuch führt
zu
dauernd grosser Ersparniss.

Gasglühlichtstrümpfe,

sofort zum Aufsetzen, **allerbestes Fabrikat**, abgebrannt und versandtfähig, für jeden Konsumenten sofort in Gebrauch zu nehmen, unübertroffene Leuchtkraft und Haltbarkeit garantirt, offerirt à **69 Pfennige pro Stück, à Dutzend 8 Mark** franko gegen Nachnahme.

Willi Bud, Berlin W. 35,
Berliner Gasglühlicht-Industrie.

NB. Für den Engros-Verkauf **tüchtige Agenten gesucht.**

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante durch
Wilh. Riem Berlin SW. **CLICHÉ** *Fabrik Ritterstr. 41.*

Schmiedeeiserne
Grabgitter u. Kreuze
liefert billigst die Schlosserei von
A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Flaschenreifer engl. Porter,
Malz-Extrakt-Bier
empfiehlt **A. Kirmes.**

Kieler Geld-Lotterie,
Ziehung am 6. Februar cr., Hauptgewinn **Mk. 50,000.** Lose à Mk. 1,10 empfiehlt **Oskar Drawert,** Thorn.

Guten und gründlichen
Klavier-, Geige- u. Stenographie-Unterricht (Stolze),
sowie **Nachhilfestunden**
in Latein, Französisch u. allen anderen Lehrfächern ertheilt
Müller, Lehrer,
Brombergervorstadt, Hofstraße 3, II.

---

1 Mark. 1 Mark.
Handschuhe
Aristokrat
Haupt-Niederlage
bei
Ph. Elkan Nachf.
Handschuhe
1 Mark. 1 Mark.

Kleine'sche Decke.

D. R.-Patent 71102.
Beste und schönste ebene Decke.
In mehreren Tausend Bauten ausgeführt und bewährt.

Den Licenzinhabern der Kleine'schen Decken sind folgende Preise verliehen worden:

Einzige **Goldene Medaille** I. M. der Kaiserin
in der Baugruppe der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
Ehrenzeugniss der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Silberne Medaille
der Thüringischen Gewerbe-Ausstellung zu Erfurt 1894.

Silberne Medaille
der Dresdener Ausstellung für Kunstgewerbe und Handwerk 1896.

Ein **Erster Preis** für Feuersicherheit
bei den Prüfungen feuersicherer Construktionen in Berlin 1893.

Auskunft durch die Licenzinhaber

Ulmer & Kaun, Thorn.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor **Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden. **Preis ½ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M.**

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

In Thorn erhältlich in sämmtlichen Apotheken, Thorn-Mocker: Schwanen-Apotheke.

Pianinos

in großer Auswahl, neueste Eisenkonstruktion mit prachtvollem Ton- u. Spielwerk, sehr dauerhaft, empfiehlt zu billigen Preisen und coulanten Bedingungen unter langjähriger Garantie.

O. v. Szczypiński,
Heiligegeiststraße 18.

!Corsetts!
in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße Nr. 12.

Nähmaschinen aller Systeme werden unter Garantie prompt, billig u. nur von mir selbst reparirt. **A. Seefeldt**, Brückenst. 16.

Schmideeiseerne
Grabgitter, Grabkreuze, Grabtafeln
liefert billigt
Schlossermeister **G. Doehn,**
Araberstraße 4.

Herren-Garderoben
in größter Auswahl.
K. Tornow.

Kein Schein-, sondern reeller

Ausverkauf!

Infolge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und **verkaufe** meine **Waarenbestände** in:

Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- u. Japanwaaren, ebenso **Kravatten, Fächern, Schirmen, Stöcken, Hänge- und Tischlampen**

zu **ganz besonders billigen Preisen aus.**

Günstige Gelegenheit zum Einkauf preiswerther
Gelegenheits-Geschenke und praktischer Gegenstände.
Für Vereine große Auswahl von Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet
J. Kozlowski, Breitestr. 35.

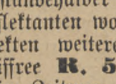
Sämmtliche
Glaserarbeiten,
sowie **Reparaturen**
werden billigst und schnell ausgeführt. Großes Lager in allen Sorten **Tafelglas** empfiehlt
Julius Hell,
Brückenstraße Nr. 34.

Größte Leistungsfähigkeit.



Neueste Facons. Bestes Material.
Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- u. Beamten-Effekten.

Ein Grundstück



auf der Bromberger Vorstadt, ca. 50 Ar groß, mit Wohnhaus, geräumigem Stall und Garten, sowie mehreren Baustellen, etwa 2000 Mk. Miethe bringend, ist umständehalber billig zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adressen zur direkten weiteren Verhandlung unter Chiffree **R. 55** in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Mein Grundstück,
Schmolln Nr. 11, ca. 25 Morgen, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Aug. Grunwald,
Barbarken bei Schönwalde.

Gesucht 20000 Mk. à 5%
zur **durchaus sicheren** Stelle eines hiesigen **großen** Geschäftsgrundstücks. Adresse unt. **I 100** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gut erhaltener
Halbverdeckwagen
ist preiswerth zu verkaufen.
Gerechtestraße 96.

Wohnung, 3 Z., Küche, Zub. p. 1. April zu verm. Näheres Culmerstr. 6, 1.

Ein Landgrundstück,
mit ca. 60 Morgen Wiesen- u. Ackerland, sowie 20 Morgen Wald in der Nähe von Thorn unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei **J. Sellner**, Gerechtestr. 96.

Austern,
täglich frisch, empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Katharinenstr. 7, möbl. Zimmer mit oder ohne Pension v. 1. Februar zu vermiethen.

Möbl. Z. n. Burscheng. z. v. Bankstr. 4.

In der Neustadt wird ein **größerer Speicher zu pachten gesucht.** Kauf nicht ausgeschlossen. Ecken bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter **L. M.** d. d. Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung,
bestehend aus zwei Stuben, Alkoven, Küche und Zubehör, ist vom 1. April 1897 zu vermiethen.
Heiligegeiststraße 13.

---

2 Wohnungen
von je 6 Zimmern vermiethet
A. Stephan.

Möbl. Zim. m. auch ohne Beköstig. v. sof. z. verm. **Klosterstr. 1, II.**

Elisabethstraße 16
ist die 1. Etage (renovirt per 1. 4. zu verm. Herm. Lichtenfeld.

Die 1. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
K. P. Schliebener, Gerberstr. 23.

Kleine Wohnung zu **vermiethen.**
Lemke, Mocker, Rayonstraße 8.

Ein möbl. Zim., Aussicht: Esplanade, z. verm. Grabenstr. 10, III.

Eine herrschaftliche Wohnung,
6 Zimmer mit allem Zubehör, Wasserleitung und Badestube, Breitestr. 37, 3. Etage, per 1. April zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Für 12 Mk. gut möbl. Zimmer 1 Tr. Zu erfr. in der Exped.

Culmsee.
Laden!
In bester Lage Culmsee's ist ein Laden nebst großen Speicherräumen und Kohlengelaß, sowie Wohnung vom 1. April cr. billig zu vermiethen.
E. Herbst.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, im 1. Stock, ist von sogleich oder 1. April cr. zu verm. i. d. **Schwanenapotheke** zu **Mocker.**

---

2 Wohnungen
von 3 und 4 Zimm. nebst Zubehör zum 1. April ev. früher zu verm.
J. Golaszewski, Jakobsstr. 9.

Die von dem Kreisphysikus Herrn Dr. Wodtke bewohnte 2. Etage ist vom 1. April 1897 zu vermiethen.
A. Glückmann-Kaliski.

Eine Wohnung, 2 Zim. n. Zubeh., n. v., v. 1./4. z. v. Strobandstr. 11.

Eine Wohnung
von 2 Stuben, Küche und Zubehör von sofort oder 1. April Altstädtischer Markt 16 zu verm. W. Busse.

Wohnung,
3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, **Altstädt. Markt 5**, neben dem **Artushof**, sofort oder per später zu vermiethen.

Wohnungen v. 2—4 Zimmern nebst Zubeh. zu verm. Neust. Markt 18.

Kellerwohnung zu **vermiethen** Coppernikusstr. 22.

Laden und kleine Wohnungen zu verm. bei **S. Blum**, Culmerstr. 7.

Möbl. Wohnung, m. a. o. Burschengelaß, Gerstenstr. 10 zu verm.

In meinem Hause Schulstraße Nr. 10/12
sind noch
herrschaftliche Wohnungen
von 6 Zimmern und Zubehör von sofort zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

Wohn. von 4 Zimm. nebst Zub. von sofort zu verm. Seglerstr. 11, II.

Grabenstraße 10 möbl. Zim. zu verm.

Hübsche Wohnung von 3 Zimmern im ersten Stock sofort oder zum 1. April zu vermiethen in der Schwanen-Apotheke Mocker.

---

2 Wohnungen,
1 Treppe, 3 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche, Zubehör vom 1. April 1897 Hundestraße Nr. 9 zu vermiethen.

In unserem neuerbautem Hause sind
2 herrschaftl. Balkonwohnungen,
1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, sowie eine **Wohnung** von 3 Zimmern nebst Zubehör in der 3. Etage vom 1. April ab zu **vermiethen.** **Gebr. Casper,**
Gerechtestraße Nr. 15 u. 17.

---

2 eleg. möbl. Zim., ev. mit Burschengelaß, z. v. Altstädt. Markt 15, II.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.